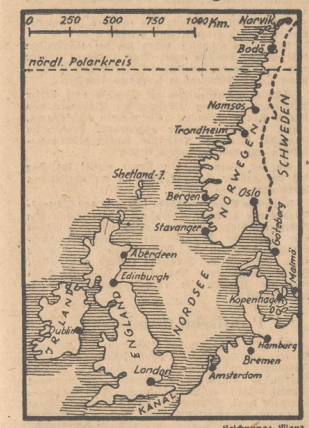
MITTELDEUTSCHE NATIONAL-ZEITUNG

EINZELPREIS 10 PF. 14. JAHRG. NR. 346 — HALLE (SAALE) — MITTWOCH, DEN 15. DEZEMBER 1943

Die Karte des Tages



Zeichnung: Mang

Die europäische Abwehrfront (IV)

Norwegens lange Küstenfront mit den tiefeingeschnittenen Fjorden stellt an die deutsche Verteidigung besondere Aufgaben. Der Gegner hat durch Landungsversuche und Luftbombardements die geographischen und klimatischen Schwierigkeiten dieses Landes für sich auszunutzen versucht, um in Nordeuropa mit Flotte und Heer Fuß zu fassen. Aber der stark ausgebaute Verteidigungswall und die deutsche Wachsamkeit haben gezeigt, daß hier ein feindliches Landungsunternehmen auf härtesten Widerstand und entschlossene Abwehrbereitschaft stoßen würde

Eichenlaub für rumänischen Offizier

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 14. Dez. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an den rumänischen Generalmajor Cornelius Teodorini. Wie der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht am 8. Dezember meldete, haben Verbände der 6. rumänischen Kavallerie-Division unter Führung des Ritterkreuzträgers Generalmajor Teodorini, unterstützt von deutschen schweren Waffen und deutschen, rumänischen und kroatischen Fliegern, den Landekopf südlich Kertich zerschlagen.

Sowjetkommission unterwegs nach England

ha Madrid, 14. Dez. Ein sowjetischer General und zwei andere hohe Sowjetoffiziere sind in Gibraltar eingetroffen, um von dort nach London weiterzufliegen. Es handelt sich um eine Kommission, die eine Besichtigung der britischen Kasernen und Befestigungsanlagen sowie der nordamerikanischen Truppenlager in England vornehmen will. Weitere Kommissionen sollen in Kürze folgen. Sie sollen solange in England bleiben, bis der sowjetische Kriegskommissar Woroschilow dort eintrifft.

Kommunistische Armee für Nordafrika

cg Paris, 14. Dez. Wie der diplomatische Vertreter von Brasilien in Madrid mitteilte, brachte der sowjetrussische Außenkommissar Molotow auf der Konferenz in Moskau den Wunsch zum Ausdruck, daß die Briten und Nordamerikaner sich nicht in Nordafrika einer kommunistischen Armee entgegenstellten, die nach dem Muster der Sowjetarmee organisiert wird und deren Aufgabe darin bestehen soll, die kommunistische Ideologie zu verbreiten.

Brindisi das Hauptquartier der Verräter

Dr. v. L. Rom, 14. Dez. Wie aus Süditalien bestätigt wird, haben die italienische Schattenregierung Badoglio, Victor Emanuel und sein Hofstaat aus Angst vor einem neuen Bombenangriff durch die Deutschen Bari verlassen und sich nach Brindisi begeben, wo sich von nun an das sogenannte königliche Hauptquartier der Verräterregierung auftun wird.

„Schadenersatzansprüche" des Negus

bs. Rom, 14. Dez. Der Negus von Abessinien hat die Schadenersatzansprüche, die sein Land für die Besetzungszeit durch Italien erheben zu müssen glaubt, jetzt in England angemeldet. Recht phantastisch ist der Preis, den der abessinische Sklavenhalter fordert. Nach Abschluß des Krieges will er sich nämlich im Capitol zu Rom von neuem krönen lassen!

Starker Feinddruck im großen Dnjepr-Bogen

Die schweren Kämpfe von Kirowograd bis Tscherkassy - Die Räumung der Stadt

ks. Berlin, 14. Dez. **Das Kampffeld im großen Dnjeprbogen hat sein Hauptgewicht in der nördlichen Hälfte von den starken feindlichen Angriffen im gesamten Raume von Kirowograd bis Tscherkassy erhalten. Die Sowjets führen die Angriffe nicht mehr frontal, sondern versuchen, den starken Stellungen der deutschen Verteidigung auszuweichen, indem sie entweder an befestigten Orten nördlich oder südlich vorbeizustoßen sich bemühen, oder indem sie deutsche Gegenangriffe flankieren. Hierdurch ergeben sich die eigenartigsten Kampfbilder. Von einer Frontlinie kann in diesem Raum auch nicht mehr gesprochen werden, sondern lediglich davon, daß sich der eine Ort in deutscher und der andere in sowjetischer Hand befindet. Deshalb finden oftmals Kämpfe mit verkehrten Fronten statt und dem örtlichen Truppenführer wird eine weitgehende eigene Initiative überlassen bleiben müssen.**

Ein besonders exponierter Posten dieses Kampfraumes war die Stadt Tscherkassy, die lange Zeit gegen mächtigen Feinddruck gehalten worden ist. Sie hatte insofern eine Bedeutung, als sie wenigstens den Anschein eines Stellungssystems im Raume der Verteidigung der allgemeinen Dnjeprlinie aufrechterhielt. Deswegen hat man diese Stadt auch so lange wie nur irgend möglich gehalten. Der Befehl zur schließlichen Räumung, der nun durchgeführt worden ist, wird der drohenden Einschließung zuvorgekommen sein. Damit ist jedoch die Lage in diesem Kampfraum keineswegs klarer geworden, und sicherlich sind noch viele Einzelaktionen nach den verschiedensten Richtungen hin erforderlich, um die notwendige Entwirrung der Front herbeizuführen.

Vom Angriffsraum nordöstlich Shitomir und südöstlich Korosten meldet der Wehrmachtbericht, daß der Feind in der Zeit vom 6. bis 13. Dezember erhebliche Verluste hatte. Neben 4400 Gefangenen und rund 11 000 Toten fällt insbesondere die hohe Zahl der erbeuteten oder vernichteten Geschütze und Panzer auf, die mit 927 bzw. 254 angegeben werden. So starke Geschützmasserungen sind das neue Kennzeichen der sowjetischen Angriffe. Der Feind hat überall seine Artillerie erheblich verstärkt. Aber selbst unter Berücksichtigung dieser allgemeinen Erfahrung bleiben die Geschützverluste des Feindes äußerst erstaunlich. Die Zahlenzusammenstellung des Wehrmachtberichtes deutet darüber hinaus an, daß die deutschen Angriffskräfte, die unsere Truppen bis zum Westufer des Teterew geführt haben, damit einen gewissen Abschluß erreichten.

Die Brillanten an Panzerregiments-Kommandeur

Die höchste Tapferkeitsauszeichnung für Oberst Adalbert Schulz

dnb. Führerhauptquartier, 14. Dez. Der Führer hat Oberst Adalbert Schulz, Kommandeur eines Panzerregiments, als 9. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Dreimal ist die 7. Panzerdivision, zu deren Verband das von Oberst Schulz geführte Panzerregiment gehört, im Wehrmachtbericht genannt worden. Immer war neben dem Divisionskommandeur, Generalmajor Manteufel, Oberst Schulz als Führer des Panzerregiments hervorragend an den Erfolgen der Division beteiligt.

Nach dem feindlichen Einbruch in die deutsche Dnjepr-Verteidigung nördlich Kiew war es in erster Linie dem Eingreifen von Oberst Schulz zu danken, daß ein Durchbruch der sowjetischen Offensivarmee verhindert wurde. Immer wieder hat er in zäher Abwehr und in zahlreichen Gegenstößen die feindlichen Angriffsspitzen aufgehalten, geschwächt und in mehreren Fällen zerschlagen. Zu einem erheblichen Teil ist es sein Verdienst, daß sich die Offensive der Bolschewisten im Raum von Kiew zersplitterte, daß die deutsche Führung die Möglichkeit erhielt, dem Feind im Gegenangriff wesentliche Teile des gewonnenen Geländes wieder zu entreißen und ihm schwerste Verluste zuzufügen.

Auch an dieser Gegenoffensive hat Oberst Schulz maßgeblichen Anteil. So hat er nach einem schweren Kampftag seine Kampfgruppe — acht Panzer und schwächere Panzergrenadier-Einheiten — aus eigenem Entschluß in schwungvollem nächtlichem Angriff über das ihm gelegte Kriegsspiel zur Straße Kiew—Shitomir, der wichtigsten Nachschubverbindung des Feindes, vorgerissen und diese vollständig zerstört. Mit vier eigenen Panzern vernichtete er allein an zwei anderen Tagen des deutschen Gegenangriffes 26 schwere und schwerste feindliche Kampfwagen.

Oberst Schulz, der bereits viermal verwundet wurde, hat sich in ihrelangen Kämpfen als hervorragender Panzerkommandeur bewiesen, der seinen Panzerverband stets in vorderster Linie führt und durch sein unmittelbares Eingreifen und seine Persönlichkeit in allen Lagen entscheidenden Einfluß auf die Kampfhandlungen nimmt. Die ihm schon früher verliehenen hohen Auszeichnungen vom Ritterkreuz bis zum Eichenlaub mit Schwertern stellen die äußere Anerkennung einer vorbildlichen soldatischen Bewährung dar; sie hat nunmehr in der Verleihung der Brillanten ihre Krönung gefunden.

Der Auslandsspiegel:

Dänemark zwischen Grauen und Vergessen

Unser Vertreter in Kopenhagen: Zur innerpolitischen Situation des Landes

Dr. R. O. Kopenhagen, 14. Dez. Die kleinen weißen, gelben oder grünen Reklamezettel an den Zeitungskiosken der dänischen Zeitungen, die im Telegrammstil die wichtigsten Nachrichten des Tages reißerisch anbieten, verraten dem aufmerksamen Beobachter mehr von der Situation in diesem Lande als lange Gespräche. Sie sind ebensooft den eigenen Problemen und Sensationen Dänemarks wie den militärischen oder politischen Ereignissen dieses Krieges gewidmet.

Das überrascht auf den ersten Blick. Der Kameradschaftsbund von der Ostfront nach Dänemark kommt, um hier an den Küsten des Landes die Verteidigung gegen England zu übernehmen, ist überzeugt, daß er dies nicht nur Deutschlands, sondern ebensosehr Dänemarks willen tut. Nun liest er auf diesen Zetteln: „Sabotageakt bei Hector", „Brand in einer Möbelfabrik", „Bombenwurf im Metropol", „Brand auf der Fähre", „Bombenattentat im Café Mocca", „Halb Kopenhagen ohne Strom", „Ueberfall auf Polizisten", „Wieder drei Dänen getötet", „Todesurteile gegen Saboteure". Da merkt er, daß Dänemark nicht nur Freikorpskämpfer, sondern auch Saboteure hat.

Die Anstifter und Dunkelmänner bleiben natürlich im Hintergrund. Die Saboteure, die die Bomben im Auftrag des Secret Service oder des Weltkommunismus legen und dabei aeschnappt werden, sind ja nur ihre Handlanger. Das dänische Bürgertum durchschaut dieses Spiel ebensowenig wie z. B. das deutsche Bürgertum die Unterminierungsarbeit der KPD. erkannt hat. Wer ehrlich genug war, die Konsequenzen dieser sogenannten „nationalen Sabotageakte" zu überdenken, mußte erkennen, daß die Gewaltakte fast ausschließlich dem Land selber schadeten. Vielleicht noch schlimmer ist die soziale und kriminelle Folge dieser unterirdischen Wühlarbeiten. Die Welle der Sabotagehandlungen und die nationale Verbrämung dieser reinen Verbrechertaten haben eine Atmosphäre geschaffen, in der überhaupt jede Art von Verbrechen gedeiht. Niemals zuvor wurden in Dänemark so viele kriminelle Taten begangen wie eben jetzt.

Dänemark steht heute zwischen Grauen und Vergessen. Jeder Sieg der Sowjets, auch wenn er heimlich als ein Sieg über Deutschland begrüßt würde, weckt ein Grauen vor dem Kommenden. Es ist weiter nichts als ein Selbsttäuschung, eine geistige Betäubung. Der hemmungslose Hang zum Vergnügen, der weite Kreise der jungen Generation erfaßt hat, die Betäubung mit Tanz, Musik und Swing entspringt dem Wunsch, zu vergessen. Die Schilderungen der dänischen Arbeiter und Kaufleute, die aus der Hölle der Berliner Terrornächte in ihr Land zurückkehrten, sollte alle aus diesem Schwanken zwischen Grauen und Vergessen reißen und auch den letzten Bürger dieses Landes zur wachen Erkenntnis führen, daß weder Morphium noch Angst die Not, in der wir leben, enden können, sondern einzig die männliche Tat.

Von der „Potomac" bis Teheran

Von unserem ständigen Vertreter

Nach dem Canossagang von Churchill und Roosevelt in Teheran ist es zur Erkenntnis der letzten politischen Zusammenhänge interessant, einen Rückblick auf die in den letzten Jahren stattgefundenen Konferenzen der Achsengegner zu werfen. Wir beginnen heute mit dem ersten Bericht dieser Artikelfolge unseres Lissaboner Vertreters.

ge. Lissabon, im Dezember 1943.

Man muß mit der Begegnung von Churchill und Roosevelt in der zweiten August-Woche 1941 nahe der Küste Neufundlands beginnen. Churchill war auf der „Prince of Wales", Roosevelt auf der Präsidentenjacht „Potomac" gekommen. Das Treffen war im nordamerikanischen Geschmack aufgezogen. Den Hauptschlager bildete ein Gottesdienst auf der „Prince of Wales", in dem Churchill und Roosevelt als psalmodierendes Sängerpaar des „Vorwärts, Soldaten Christi", auftraten. Am 14. August erfuhr dann auch die staunende Welt, wie sie wieder einmal von Nordamerikanern und Briten beglückt werden sollte. Man verkündete feierlich die acht Punkte der sogenannten „Atlantik-Charta".

In den beiden ersten Punkten waren die USA und Großbritannien bestrebt, sich als politische Unschuldslämmer zu erweisen. Sie betonten, daß ihre Länder keine Vergrößerung weder territorialer, noch anderer Natur erstrebten. Sie wünschten auch keine territorialen Veränderungen, die nicht mit den frei ausgedrückten Wünschen der Völker übereinstimmten. Diese Versicherung erfolgte zu einer Zeit, da die USA soeben an Stelle der Monroedoktrin den sehr dehnbaren Begriff der westlichen Hemisphäre angenommen hatten, da in Grönland und Island USA-Truppen landeten und weiteré Aktionen gegen Dakar und Freetown (Liberia) in Reichweite waren, während der andere Partner, England, die dänischen Faeroer-Inseln, den Irak, Iran und Syrien besetzte. Dabei wurden weder die Irakesen, noch die Araber, noch die Bewohner Irans gefragt, ob sie unter englische Herrschaft kommen wollten, noch ließ Roosevelt auf den Stützpunkten von Trinidad, Bermudas, auf den Galapagos-Inseln, in Grönland oder Island bestimmen, ob die Bevölkerung mit den auf 99 Jahre abgeschlossenen „Pachtverträgen" einverstanden sei.

Der dritte Punkt der Charta erkannte allen Völkern das Recht zu, die Regierungsform zu wählen, unter der sie leben wollten. Er betraf natürlich nicht die Inder oder die anderen von England unterdrückten Völker, erst recht nicht das deutsche Volk, denn der sechste Punkt bemerkt schlicht, daß der Nationalsozialismus kein erlaubtes Regierungssystem sei, obwohl sich dieses System in der Demokratie mit Zustimmung des deutschen Volkes durchgesetzt hat. Die beiden nächsten Punkte versprechen der Welt ein wirtschaftliches Paradies. Alle Staaten, ob groß oder klein, ob besiegt oder siegreich, sollen zu gleichen Bedingungen Zutritt zum Handel und zu den Rohstoffen der Welt bekommen, überhaupt soll eine vollständige wirtschaftliche Zusammenarbeit der Welt, und damit allgemeiner wirtschaftlicher Fortschritt und soziale Sicherheit erreicht werden. Also, man versprach keinen gerechten Ausgleich, keine bessere Verteilung der Güter dieser Welt, nur besseren Zutritt." Die Bedingungen würden selbstverständlich von den plutokratischen Staaten bestimmt, sie setzen voraus Goldbesitz und ein Währungssystem, das von Wallstreet und London kontrolliert würde. Also britisch-nordamerikanische Wirtschaftsdiktatur.

Ein weiterer wichtiger, der 7. Punkt, will, daß alle (nach dem Roosevelt-Churchill-„Frieden"), die Meere ungestört durchqueren können. Von der „Freiheit der Meere" wagten sie also nicht mehr zu reden, denn schließlich ist die Empörung über die Blockade Europas, das System der „Navicerts" und der Schwarzen Listen, auch unter den Neutralen zu stark, als daß man auf solche Sirenentöne hörte.

Der entscheidende Punkt aber ist der letzte. Nach Zerstörung der „Nazi-Tyrannei" sollen Nationen, die Angriffe außerhalb ihrer Grenzen androhen oder androhen könnten, bis zur Organisation eines dauernden Systems allgemeiner Sicherheit, entwaffnet werden. Das bedeutete, daß im Falle eines Roosevelt-Churchill-„Sieges" die sogenannten Aggressoren (also Deutschland, Italien, Japan und ihre Verbündeten) für alle Zeit entwaffnet und damit jeder nationalen Freiheit, jeder wirtschaftlichen Unabhängigkeit und jeder staatlichen Souveränität beraubt werden sollen. Das wäre das Leben „frei von Furcht und Not", das uns Herr Roosevelt vergönnte. Hinter der Fassade der Atlantik-Charta verbergen sich aber auch noch reale und handfeste Absprechungen dieser Begegnung. Die eigentlichen Punkte waren: Hilfeleistung der USA für Moskau, Umstellung der USA-Wirtschaft auf Kriegsproduktion. Kriegsausweitung in Nah-Ost, Stellungnahme zu Japan.

Die Betrachtungen, welche die Presse der USA und Großbritanniens zum Ergebnis dieser Atlantik-Zusammenkunft anstellte, waren sehr

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194312 15-14/fragment/page=0001

offenherzig: so schrieb der jüdische Kommentator Lippman in der „Washington Post", das Abkommen bedeute die „Ausdehnung der Monroedoktrin auf die ganze Welt", ein anderer Kommentar sprach von einem „internationalen New Deal". Kritiker des USA-Präsidenten vermerkten, daß Roosevelt die Weltherrschaft anstrebe. Drei Millionen nordamerikanische Soldaten sollten eine Polizeiaufsicht über beide Hemisphären ausüben. Mittels eines Rüstungsmonopols, einer restlosen Rohstoffkontrolle und einer Kontrolle des Kriegspotentials der entwaffneten Nationen sollen die englisch-sprechenden Völker eine halsabschneiderische Weltherrschaft ausüben. Das ist der Sinn der Atlantik-Charta.

Hinter Herrn Roosevelt steht also riesengroß der Schatten Wilsons mit seinem Betrug der 14 Punkte, nur daß das deutsche Volk diesmal auf keinen wie immer gearteten jüdischen Trick hereinfallen wird.

Girauds Furcht vor dem Secret Service

cg. Paris, 14. Dez. Nach Aussage eines französischen Admirals, der zur französischen Dissidenz überging, rechnet General Giraud jeden Tag damit, daß auch ihn das Schicksal von Admiral Darlan und General Sikorski ereilen wird. General Giraud wurde Ende Oktober von den Briten und Nordamerikanern eingeladen, die italienische Front zu besuchen. General Giraud nahm dieses Angebot an, weigerte sich aber, in dem ihm zur Verfügung gestellten Flugzeug Platz zu nehmen. Er verschob seine Reise um fünf Stunden und wählte selbst das Flugzeug sowie die Besatzung. Außerdem überwachte er persönlich die Vorbereitungen zum Start.

Nach Informationen des französischen Journalisten Suarez, des Direktors der Zeitung „Aujourd'hui", hat General Giraud seinen Schwager beauftragt, sämtlichen Offizieren und Werbern seiner Armee zu sagen, niemand mehr nach Algier zu schicken, weil die Verhaftung auf der Stelle folge. Die ganze Armee von Giraud weiß heute, so schreibt Suarez, in welch furchtbarer Lage sich Giraud befinde. Sie weiß auch, daß sich General Giraud nicht allein in dieser Lage befindet. Als z. B. General Georges Algerien verließ, um über Tanger nach England zu fahren, wurde er von seinem Sohne und einem Freunde seines Sohnes während der ganzen Nacht vor der Reise bewacht, indem sich beide Männer mit dem Revolver in der Hand vor das Zimmer des Generals stellten.

Der prügelnde USA-General

ost. Stockholm, 14. Dez. Wie Reuter aus Washington meldet, mußte der Kriegsminister der USA, Stimson, einen weiteren Zwischenfall bekanntgeben, in den der Kommandierende General der 7. Armee in Sizilien, Patton, verwickelt ist. Stimson sagte, General Eisenhower ist von einem Fall unterrichtet worden, wo Patton mit nicht wiederzugebender Grobheit einen Soldaten bedrohte, der es unterlassen hatte, seine Gamaschen anzuziehen, weil seine Knöchel geschwollen waren, der aber nichtsdestoweniger an der Front voll seine Pflicht tat. Stimson sagte, Eisenhower habe eine Frontbesichtigung mit gründlichen Nachforschungen „über das allgemeine Thema der Behandlung der Einberufenen durch General Patton" angeordnet. Die Nachforschungen hätten ergeben, daß zwei Mann wegen Mißhandlungen durch Patton im Lazarett liegen mußten. Den einen habe Patton mit der Faust geschlagen und den anderen habe er „heruntergeputzt".

Diplomatische Beziehungen Irak—UdSSR

-z. Ankara, 14. Dez. Auf britischen Druck hin billigte der Prinzregent des Irak einen Regierungsbeschluß, die diplomatischen Beziehungen mit der Sowjetunion aufzunehmen.

Eisenhowers Klagebericht über Süd-Italien

Der USA-Präsident auf Sizilien - Roosevelt wollte den Verräter nicht empfangen

ba. Madrid, 14. Dez. Der italienische Verrätergeneral Badoglio ist von Roosevelt während seiner Anwesenheit auf Sizilien nicht empfangen worden. Er habe dringend um eine Audienz gebeten, die ihm aber nicht gewährt worden sei.

Auf eine von Roosevelt an Eisenhower gerichtete Frage, ob Rom noch vor Weihnachten eingenommen werden könne, habe der nordamerikanische General „Bedenken" geäußert. Ganz abgesehen von den geländemäßigen Schwierigkeiten des Kampfes würden die militärischen Aktionen auch durch die Haltung der Bevölkerung behindert. Die Westmächte kämen besser voran, wenn sie alle Italiener männlichen und weiblichen Geschlechtes einschließlich der Kinder, die keine kriegsproduktive Arbeit leisten könnten, nach Nordafrika beförderten. Die Westmächte gingen viel zu zahm mit den Bewohnern um, die nur aus Faulenzern und berufsmäßigen Bettlern beständen. Heute sei die Lage so, daß der eine Teil der Bevölkerung arbeite, während der andere sich einer schrankenlosen Genußsucht hingebe, die Moral von Militär und Bevölkerung untergrabe und die Operationen störe.

Eisenhower schildert ferner den Unfrieden, der durch die politischen Parteien heraufbeschworen würde. Er verlangte die Ausschaltung jeglicher politischen Betätigung bis nach dem Kriege. Man müsse den Eindruck gewinnen, als ob die Kriegführung in Italien nur eine von zahlreichen Beschäftigungen sei, die hier z. Z. geübt würden und nicht einmal die wichtigste. Wesentlich erscheine vielen Leuten nur, in der allgemeinen Unordnung einträgliche politische Positionen zu ergattern.

Eisenhower erhob auch gegen die Angehörigen der „Amgot" und den sogenannten „Mittelmeerausschuß" in der Unterredung mit Roosevelt Anklage. Er erklärte, sie seien nur einige der zahllosen Hindernisse, die die militärischen Operationen erschwerten. Es gäbe zur Zeit in Süditalien weder etwas aufzubauschen noch zu vertuschen. Was man brauche, müsse von außen eingeführt werden. Eisenhower verlangte schließlich für sich die alleinige Befehlsgewalt, die er z. Z. mit unzähligen Politikern, Geschäftemachern und Schlachtenbummlern teilen müsse.

Auch die Zustände in Nordafrika waren Gegenstand der Unterredung, wobei Eisenhower Roosevelt auf die unhaltbaren Verhältnisse im Algier-Komitee aufmerksam machte. Er wies darauf hin, daß die Ereignisse dort auf des Messers Schneide stünden und er jede Verantwortung für die Sicherheit in Algier und in anderen mühsam eroberten Gebieten ablehne, wenn die USA-Regierung nicht grundsätzlich ihre Haltung gegen de Gaulle und „andere Unruhestifter" (gemeint sind die Kommunisten) ändere.

Das neue USA-Geschäft mit der Unrra gestartet

Das „Ernährungs- und Wiederaufbauunternehmen" tagt in Washington

hk Lissabon, 14. Dez. Das von den Briten und Nordamerikanern aufgezogene „Ernährungs- und Wiederaufbauunternehmen", nach der englischen Abkürzung Unrra (United national and rehabilitations administration) genannt, hat soeben seine Arbeit in Washington aufgenommen. Wie amtlich gemeldet, wird es von dem Juden Herbert Lehman geleitet, der vorher Gouverneur des Staates Neuyork war und Mitinhaber des in Wallstreet und der City gleich bekannten Bankhauses Lehman Brothers ist. Lehman war es auch, der den vor neuen Subventionen für die offiziell bemitleideten Nationen bangenden Politikern tröstend versicherte, sie brauchten sich keine Sorge zu machen, die UNRRA werde für Amerika genau so ein Geschäft werden, wie es vorher die „Amgot", die „Hilfsaktion" für Nordafrika, war.

Die Richtlinien der Unrra sollten auf der dieser Tage abgeschlossenen Konferenz von Atlantic-City festgelegt werden, in jenem Seebad an der USA-Ostküste, das von sich behauptet, den meisten Komfort zu haben. Eine Besonderheit von Atlantic-City ist die meilenweit an der Küste hinführende Strandpromenade, auf der man über eine Stunde in beiden Richtungen laufen kann. Von einem Vertreter der kleinen Nationen wurde anläßlich der Konferenz denn auch mit Spott vermerkt, diese endlose Holzpromenade sei ein treffendes Symbol für den weiten Weg, den die kleinen Nationen sicher gehen müßten, bis sie einmal an irgendeine Unterstützung durch die Unrra herankämen. Selbst die britische und nordamerikanische Presse ist über das Ergebnis der Atlantic-City-Konferenz sichtlich beschämt und gibt, wie z. B. „Manchester Guardian", zu, daß sich die kleinen Nationen übergangen fühlen, da die großen wohl allzu selbstherrlich verfahren seien. Die Großen verfügten selbstherrlich über Militärmacht, Geld, Nahrungsmittel, Kleidung und sonstige von den Kleinen dringend benötigte Dinge.

Politische Fragen irgendwelcher Art waren auf der Konferenz tabu. Daher hörte man weder das Geschwätz von den Nachkriegsgrenzen noch wurde von Allianzen oder Föderationen und anderen Luftschlössern gesprochen, obwohl einige Nationen hinter den Kulissen lebhafte Bemühungen erkennen ließen, ihre Angelegenheiten auf diesem Gebiet unter Dach und Fach zu bringen. Wenn auch die Konferenz nach außen kein politisches Gesicht zeigen sollte, so war sich doch jeder Teilnehmer über ihre Ergebnislosigkeit in wirtschaftlicher Beziehung und ihren einzigen politischen Zweck klar: Sowjetrußland, die USA und England wollen in einer Nachkriegswelt allein bestimmen; die kleinen Länder haben den Mund zu halten. Un Unrra ist ein politisches Instrument und dazu ein internationales Geschäftsunternehmen. Daher wußte es England auch zu verhindern, daß das am meisten bedürftige Land, nämlich Indien, sofortige Hilfe erhielt.

Moskauer Militärkommission zu Tito

ost. Stockholm, 14. Dez. Wie der Moskauer Rundfunk meldete, hat die Sowjetregierung beschlossen, zu dem serbischen Bandenhäuptling Tito eine Militärkommission zu entsenden.

Die Titokrise hat nach einer Londoner Meldung in „Stockholms Tidningen" den Exkönig Peter gezwungen, seine Londoner Reise und damit auch seine Hochzeit mit der griechischen Prinzessin Alexandra auf unbestimmte Zeit zu verschieben.

Nach einer Verordnung des estnischen Landesdirektors Dr. Maee ist nun auch für den Jahrgang 1924 die Wehrpflicht eingeführt worden.

Die Hauptstadt Französisch-Indochinas, Hanoi, wurde erneut von USA-Bombern schwer angegriffen, wodurch wieder viele Opfer unter der Zivilbevölkerung entstanden.

Moskau fordert Freihafen in Iran

-z. Ankara, 14. Dez. Der sowjetische Geschäftsträger in Teheran, Maximow, führt gegenwärtig erneut Verhandlungen mit dem Ziel, der Sowjetunion Freihafenzonen in iranischen Häfen und Transitrechte für die Durchfahrt zu sichern.

Angriff der Sowjets südlich Newel

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 14. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raum von Kirowograd und Tscherkassy verstärkte der Feind gestern seinen Druck. Es kam zu erbitterten, noch anhaltenden Kämpfen, in deren Verlauf die Sowjets unter hohen blutigen Opfern an einigen Stellen Gelände gewinnen konnten. Die Stadt Tscherkassy, deren Besatzung der Feind in wochenlangen Kämpfen vergeblich einzuschließen versucht hatte, wurde in der vergangenen Nacht von unseren Truppen befehlsgemäß geräumt.

Im Angriffsraum nordöstlich Shitomir säuberten unsere Truppen das Westufer des Teterew von versprengten feindlichen Abteilungen. Vom 6. bis 13. Dezember verlor der Feind dort 4400 Gefangene und rund 11 000 Tote. 927 Geschütze, 254 Panzer und eine große Anzahl leichter und schwerer Infanteriewaffen wurden erbeutet oder vernichtet.

Bei diesen Kämpfen haben sich die thüringische erste Panzer-Division unter Generalleutnant Krüger und die brandenburgische 68. Infanterie-Division unter Oberst Scheuerpflug besonders bewährt.

Südlich Newel griffen die Sowjets nach starker Artillerievorbereitung mit mehreren Divisionen und starken Panzerkräften an. Sie wurden abgeschlagen, einige örtliche Einbrüche abgeriegelt, andere im Gegenstoß bereinigt. Zahlreiche Panzer blieben zerschossen auf dem Kampffeld liegen.

An der süditalienischen Front verlief der Tag bis auf örtliche Kampftätigkeit an der adriatischen Küste auch gestern ruhig.

Feindliche Bomberverbände flogen in den Mittagsstunden des gestrigen Tages unter dem Schutz von Nebel und dichten Wolken nach Nordwestdeutschland ein. Zahlreiche Spreng- und Brandbomben verursachten Schäden in Wohnvierteln verschiedener Orte. Elf feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen. In der vergangenen Nacht warfen feindliche Störflugzeuge Bomben im rheinisch-westfälischen Industriegebiet.

Politische Rundschau

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Röpke, Kommandeur einer Infanterie-Division, Hauptmann Borchers, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader, Oberleutnant Mayerl, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader, Leutnant d. R. Johannes Rompzick, Kompanieführer in einem Grenadier-Regiment, Feldwebel Heinrich Stadtmann, Zugführer in einem Grenadier-Regiment, Obergefreiten Otto Dreese, Maschinengewehrschütze in einem Grenadier-Regiment, Obergefreiten Johann Windisch, Gruppenführer in einem Grenadier-Regiment, Obergefreiten Siegfried Amerkamp, stellvertretender Gruppenführer in einem Grenadier-Regiment.

Die dritte Reichsstraßensammlung des Kriegs-WHW. 1943/44 hatte ein vorläufiges Ergebnis von 42 135 807,85 RM. Bei der gleichen Sammlung des Vorjahres wurden 30 623 246,03 RM. aufgebracht.

500 italienische Soldaten, die in Nordafrika gefangengenommen und kürzlich nach Neapel transportiert worden sind, sind aus dem Konzentrationslager, von wo sie auf Befehl Badoglios an der Seite der Anglo-Amerikaner an der Front eingesetzt werden sollten, ausgebrochen.

Eine einzigartige Demonstration ereignete sich in Neapel, wo alle Apotheken zum Protest gegen den katastrophalen Arzneimittelmangel in ganz Süditalien, der bereits epidemieartige Krankheitswellen heraufbeschworen hat, einen Tag lang geschlossen blieben.

In Japan werden neue Zehn-, Fünf- und Ein-Yen-Noten ausgegeben. Ihr besonderes Kennzeichen ist das Fehlen aller früheren englischen Ausdrücke, auch der bisherige Vermerk, der einen Umtausch in Gold zusagte, ist auf den neuen Noten nicht mehr erschienen.

Gauverlagsleiter: Burkhard Vincentz. — Hauptschriftleiter Dr. Karl-Friedrich Lauer. — Druck u. Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag G. m. b. H., Halle (S.), Waisenhausring 1b, Ruf 7631. — Preisl. 25. Bezugspreis monatl. 2.30 RM (einschl. Botenlohn).

Das letzte Gefecht

Roman von Robert Hohlbaum

55. Fortsetzung

„Ich hätte Ihnen vor kurzer Zeit noch gänzlich beigestimmt, wie Sie es wohl erwartet haben. Heute kann ich das nicht mehr. Seit dem Tage, den Sie ja mit mir erlebt haben, seit der Stunde in Bayreuth. Seit damals weiß ich, daß wir uns nicht in uns verschließen dürfen. An dem einen Mann hab' ich das gesehen. Wir dürfen nicht nur nehmen, wir müssen auch geben. Uns selbst geben, das Beste, das in uns lebt. Und nur in ganz reinen stillen, gesegneten Stunden gehören wir uns. Diese wenigen Stunden leuchten dann durch's ganze Leben, in einem stillen, warmen Licht."

Eva Reignier erschrak. Ganz allein war sie plötzlich, da auch der alte Mann nun den andern Weg zu gehen schien, den alle gingen in dieser harten Zeit.

„Sie hatten doch immer Scheu vor dem lauten Leben", sagte sie leise, „dem Leben, das die Stille in uns erschlägt."

„Die Stille in uns muß so stark werden und sich so fest verschließen, daß die Lautheit ihr nicht schaden kann."

Sie sangen noch einige Lieder. Eva Reignier bat hastig darum. Sie sang unruhiger als sonst, beinahe jagend. Vergeblich versuchte der Hofrat, die Tempi zu mäßigen. — — — — — — — — — — — — — — — — — —

„Die Stille in uns muß so stark werden und sich so fest verschließen, daß die Lautheit ihr nicht schaden kann."

Als Eva Reignier mitten in der Nacht, wie so oft jetzt, erwachte, klangen die Worte vor ihr auf; vielleicht waren sie auch Nachklang eines kaum bewußten Traums. Nicht die milde Stimme des Greises sprach sie, eine unbekannte, harte, unerbittliche Stimme. Es war, als sei es die unpersönliche fordernde Stimme der Zeit. Der Zeit, die am Tage Evas Fuß bedrängte mit harten Steinen, ihr Auge mit grellem Licht, wie die Nacht, mit unbestimmtem, Gestalt um Gestalt annehmendem dunklen Drohen sie ängstigte.

War es die einzige Rettung, stark zu sein, sicher in sich? Wer konnte es? Wer zeigte den Weg, der zum erlösenden Ziele führte?

Eva Reignier grübelte und forschte in sich hinein, in Tiefen ihrer Seele, dahin zu blicken sie bisher sich gescheut hatte. Nichts fand sie darin als den angstvollen Gedanken an sich, die Sorge um sich. Vielleicht war die ganze Angst vor dem äußeren lauten Leben, die sie begleitete, Angst vor sich selbst? Vor diesem Ich, das alles an ihr erfüllte? Um das sie bangen mußte, mehr als andere, weil es ihr einziger Besitz war?

Wen hatte sie geliebt in ihrem Leben? Die Eltern waren früh gestorben, ihr heute nichts mehr als traumhafte, unwirkliche Erinnerung. Die Großmutter, die sie erzogen, war eine korrekte, kühle Frau gewesen, die sie geehrt und beinahe gefürchtet hatte. Nähere Verwandte besaß sie nicht mehr. Wen liebte sie, um wen sorgte sie sich? Um die Freundin? Marta war stark, hundertmal stärker als sie, ihr Hilfe und Stütze für ihr weiches Wesen. Die Lehrerin? Auch sie Helferin, und die Liebe zu ihr durch das bangende Ich bedingt. Der Greis? Nichts als gütiger Führer im Land der Kunst, nicht im Leben. Andere Männer, Jüngere? Sie war vor allen, die sich ihr nähern wollten, zurückgebebt. Sie empfand Furcht vor ihnen, wie vor dem Leben überhaupt. Was sollte sie tun, um dieser Furcht zu entgehen? Warum war Marta stark? Warum auf ihre gütige zarte Art Frau von Börner? Weil sie helfen konnten, sich sorgen um andere. Und diese Sorge, diese Hilfe fühlten als eigene Kraft.

Mußte sie allein schwach sein, hilflos jedem grellen Strahl, jeder dunklen Ungewißheit preisgegeben? Konnte nicht auch sie sich von sich selbst befreien wie die andern?

Als sie einmal mit Marta Dürnsteiner allein saß, zur Zeit der Dämmerung, deren Zauber man nicht durch zu frühes Lampenlicht zerstören will, fragte Eva die Freundin aus dem Schutz dieses guten Dunkels heraus:

„Könnt ihr mich nicht zu etwas brauchen? Mein Leben ist so . . . unausgefüllt."

„Unausgefüllt? Ich denke, du lebst für deine Kunst, die muß dich doch ausfüllen."

„Das hab' ich früher auch geglaubt. Jetzt nicht mehr. Jetzt spür' ich, man müßte etwas anderes, ganz anderes tun. Nicht für sich, für andere, für alle."

„Wenn du zur Bühne gehst, wirst du ja für alle, für viele wenigstens singen."

„Ich glaube, Marta, das redet man sich dann nur vor, um sein Gewissen zu beruhigen. Als Künstlerin tut man doch nur alles für sich. Die andern braucht man nur, als Widerhall. Man braucht sie mehr, als sie einen brauchen. Wir dürfen nicht nur nehmen, wir müssen auch geben."

Sie erschrak fast, als sie diese Worte gesprochen hatte; wie ein Echo klangen sie noch einmal auf, nicht von der Stimme des Hofrats gesprochen, von der unbekannten, unpersönlichen Stimme einer einsamen Nacht.

„Ihr gebt so viel und so vielen", fuhr Eva fort. „In euch muß doch ein herrliches, ruhiges Gefühl der Zufriedenheit sein. In mir ist immer Unruhe."

„Wer kann inmitten dieses irrsinnigen Elends mit sich zufrieden sein! Man übertäubt sich und tut, was man kann, damit es einen nicht so maßlos quält. Das ist alles."

„Nein, nein," beharrte Eva, „du kannst schon mit dir zufrieden sein, das weiß ich. Gott, wenn ich nur so wäre wie du, einen kleinen Teil von dir möcht' ich haben!"

„Jeder ist eben, wie er ist", sagte Marta und drehte das Licht an. Eva verhüllte für einen Augenblick die Augen, der jähe grelle Schein schmerzte sie.

„Siehst du, Eva, du verträgst nicht einmal ein plötzliches Licht. Wie willst du denn da alles Grelle und Schmerzende dieser verrückten Zeit ertragen? Du bist eben zarter organisiert als wir. Das ist ja auch dein Vorzug."

„Nein, das ist kein Vorzug, das ist eine Schande in dieser Zeit", rief Eva ungewohnt laut. Die Lautheit sollte die vordrängenden Tränen ersticken. „Ich will nicht zart sein! Ich will so werden wie ihr! Ich will alles tun . . ."

Nun wurden die Tränen doch Herr über sie, die Schwäche, die sie überfiel, war so zwingend, daß sie sich in jäher Aufwallung der Freundin an die Brust warf. Nur für einen Augenblick; rasch riß sie sich los, trat in den Hintergrund des Zimmers, machte sich zwecklos am Bücherschrank, am Nähtisch zu schaffen.

„Wenn du wirklich willst", sagte Marta endlich beruhigend, „brauchen können wir dich schon. Jede Hand können wir brauchen. Es ist Mangel. Viele getrauen sich ja nicht. Also, wir wollen den armen Würmern, deren Väter eingesperrt sind, eine kleine Weihnachtsfeier machen. Da gibt es manches zu tun, backen, nähen. Kannst du das? Ich hab' dich noch nie bei so was gesehen."

„Ich hab's einmal gelernt als Kind", sagte Eva zaghaft, „aber ich weiß nicht, ob ich's noch kann. Eine große Künstlerin bin ich auf diesen Gebieten nie gewesen. Ihr werdet nicht viel von mir haben, fürchte ich."

„Es wird schon gehen", beruhigte Marta. Sie sprach weicher als sonst, wie zu einem Kinde. „Man muß nur den guten Willen haben. Und wir werden dir schon helfen."

„Ja, bitte, helft mir! Helft mir!"

In dieser Bitte bebte noch einmal die unerklärliche Angst. — — — — — — — — — — —

Fortsetzung folgt

Die Sonde

15. Dezember

Vor neuen Aufgaben

Ein Jahr ist seit dem Verlust des französischen Kolonialreiches in Nordafrika vergangen. Auf die weitgehende wirtschaftliche Verflechtung des Mutterlandes mit den überseeischen Besitzungen mußte diese Katastrophe tiefgehende Rückwirkungen haben. So stand insbesondere die französische Landwirtschaft vor der Notwendigkeit einer grundlegenden Neuausrichtung. Die bisherige extensive Bewirtschaftung des Mutterlandes mußte aufs äußerste intensiviert werden, wenn die Ernährung Frankreichs wenigstens einigermaßen sichergestellt werden sollte. War doch in den Jahren von 1882 bis 1939 die Ackerfläche um fast ein Viertel zurückgegangen, während sich die Wiesen und Weiden im gleichen Zeitraum mehr als verdoppelten. Ein Anwachsen der Viehbestände war damit jedoch nicht verbunden, denn auch hier wirkte die überseeische Konkurrenz preisdrückend und ließ die Aufzucht einheimischen Viehs als unrentabel erscheinen. Im noch verschärften Maße kam die gleiche Tendenz bei der pflanzlichen Fettproduktion zum Ausdruck. Die Oelfruchtanbaufläche sank im genannten Zeitraum sogar von 185 000 ha 1882 auf 8000 ha 1939. Aehnlich lagen die Dinge bei der Erzeugung von tierischen Fetten, so daß trotz des relativ geringen Fettverbrauches über 60 v. H. des Bedarfes durch Einfuhr gedeckt werden mußten.

Wie weit diese extensive Wirtschaftsweise im Frieden gegangen ist, beleuchtet besonders kraß die Tatsache, daß trotz der großen Grünfutterreserven im französischen Viehstall 60 v. H. mehr Kleie und Futtermehl verfüttert worden sind, als in Deutschland. Auch die Einfuhr an Oelkuchen war unangemessen hoch. Eine weitgehende Rücksichtnahme auf den Gaumen des französischen Feinschmeckers ließ ein Viertel des Verbrauches an Trinkmilch zur Aufzucht von Mastkälbern verschwenden. Die mangelhafte Entwicklung des französischen Molkereiwesens verhinderte ferner die Ausnützung weiterer Fettreserven.

So ist das Bild der französischen Landwirtschaft ein echtes Produkt sorglosen Kolonialvertrauens und des von der Wirtschaftspolitik genährten schläfrigen Konservativismus im Bauerntum. Es läßt jedoch auf den ersten Blick die zahlreichen Möglichkeiten des Neuaufbaus erkennen. Im Interesse einer geordneten Versorgung des französischen Verbrauchers und darüber hinaus der Nahrungsfreiheit Europas, zu der auch Frankreich wie jedes andere Land seinen Beitrag zu leisten hat, hat die deutsche Militärverwaltung durch den Einsatz bewährter Landwirtschaftsführer von sich aus eingegriffen. Neben der Bereitstellung von technischen Mitteln aller Art sollen der französischen Landwirtschaft vor allem die deutschen Erfahrungen nutzbar gemacht werden. So ist ein großzügiger Schulungsapparat aufgezogen worden und über 700 Landwirtschaftsführer unterstützen die französischen Agrarbehörden. Bewußt wendet man sich direkt an den einzelnen Bauern und sucht ihn für den technischen Fortschritt zu gewinnen, denn in Frankreich wächst das Interesse für die Aufbauarbeit stärker von unten her aus dem Dorfe als von oben aus den Aemtern und entzündet sich mehr an technischen und praktischen als an politischen Fragen.

Das vergangene Jahr hat schon manche der neuen Aufgaben, vor die sich die französische Landwirtschaft gestellt sah, der Lösung näher gebracht. So konnten auf dem Futtersektor bereits über 1000 Gärfutterbehälter (Silos) mit etwa 18 000 cbm erstellt werden. Melkerschulen sollen durch Heranbildung von Fachkräften eine Steigerung der Milcherzeugung herbeiführen. Der Oelfruchtanbau konnte auf 250 000 ha gegen 8000 ha 1939 gesteigert werden und ist weiter im Aufbau begriffen. Dadurch kann in absehbarer Zeit wenigstens etwas Erleichterung in die angespannte Fettlage gebracht werden. Die französischen Verhältnissen angepaßte deutsche Marktordnung ist auf dem besten Wege, eine gerechte Verteilung herbeizuführen und den gerade in Frankreich in voller Blüte stehenden „marché noir" (Schwarzer Markt) zu bekämpfen.

W. T.

Arndts Volkshymne

Das alte Deutsche Reich, das seit vielen Jahrhunderten bestanden, ging am Anfang des 19. Jahrhunderts in Stücke, wurde zerrissen und in zahllose kleine Fürstentümer zersplittert. Weder die Landesfürsten noch deren Heere, noch das kulturell leistungsfähige, aber stark unpolitische Bürgertum, noch die kosmopolitische Literatur kümmerten sich mehr um den Reichsgedanken.

Wohl bäumte sich im Herzen deutscher Männer der Mannesstolz auf und die Fäuste ballten sich im Ingrimm über die Schmach; doch es fehlte die Macht, das Unrecht zu rächen. Aber ein Dichtermund verkündete das Sehnen des Volkes nach einem einigen Deutschland, und sein Sang entflammte die Herzen: Ernst Moritz Arndt, der alte „Vater Arndt", war es, der mit prophetischem Blick ein wiedergeeintes Deutschland voraussah. Aus seinen Liedern schallt freudige Zuversicht für das, was in unserer Zeit Wirklichkeit wurde.

Arndt war eine echte deutsche Mannesnatur, bieder, entschlossen und von unerschütterlicher Beharrlichkeit. Dem Gewaltherrscher Napoleon trotzte sein deutscher Geist. Gemeinsam mit dem großen Patrioten, dem Freiherrn vom Stein, war Arndt unermüdlich, die große revolutionäre Bewegung vorzubereiten, der Deutschland dann endlich seine Erlösung verdankte. In seinen Liedern forderte er, der vor dem Zorn des welschen Tyrannen flüchten mußte, offen auf, das Joch abzuschütteln. Er dichtete das herrliche, aufrüttelnde „Der Gott, der Eisen wachsen ließ" und das mutige Lied auf den Marschall Vorwärts „Was blasen die Trompeten?" Und als endlich der Fremdling vertrieben war, da sehnte Arndt mit so vielen anderen das geeinte Vaterland herbei, damit Deutschland fernerhin vor jedem Eroberer sicher sei. Sein Sang galt nunmehr der Wiedervereinigung der deutschen Lande, indem er fragte: „Was ist des Deutschen Vaterland?"

Im Druck erschien Arndts Volkshymne zuerst vor jetzt 130 Jahren in den von Friedrich Ludwig Jahn herausgegebenen „Wehrliedern für das königliche preußische Freikorps". Dem Arndtschen Gedicht war auch eine Singweise beigegeben, deren Schöpfer aber nicht namhaft gemacht war; die Melodie war nicht besonders glücklich. Mehr Erfolg hatte die Weise eines Studenten, des späteren Pfarrers Cotta, der 1815 das Gedicht in Musik setzte. Die Melodie wurde 1817 in die „Deutschen Burschenlieder" und aus diesem in die Kommersbücher der Studentenschaft übernommen. Fast zehn Jahre später aber, am 3. August 1825, schrieb Gustav Reichardt die weltbekannte Weise zu den Arndtschen Versen. Er weilte damals mit Freunden nach einer Riesengebirgswanderung auf der Schneekoppe. Quer über den Koppenkegel verlief die deutsch-österreichische Grenze. Die Auswirkungen der unglücklichen deutschen Kleinstaaterei kamen Reichardt ins Bewußtsein, und Ernst Moritz Arndts Frage tauchte in ihm auf: „Was ist des Deutschen Vaterland?" So schuf er in einer Nacht die feurige Melodie zu Arndts inhaltsreichen Worten. Im Morgengrauen sangen Reichardt und seine vier Freunde die neue Weise.

Das Lied war bald allgemein verbreitet, wo Deutsche lebten und wirkten. Es umfaßte die Deutschen aller Stämme, denn es hauchte die heiße Sehnsucht aus nach einem wiedergeeinten, zur Macht erstarkten Vaterlande.

A. N.

Gangster und Neger in Roosevelts „Kreuzzug"

Lehren aus neuen USA-Filmen in Schweden - Der Weg des „Lucky-Jordan"

Von unserem ständigen Vertreter in Stockholm, Hans Wendt

Als der schwedische Austauschdampfer „Drottningholm" kürzlich auf der Rückkehr von England durch deutsche Bewachungsstreitkräfte untersucht und hierbei einer nicht zugelassenen Ladung englisch-amerikanischen Agitationsmaterials entledigt wurde, entstand große Betrübnis in der schwedischen Kinowelt. Denn damit waren „kostbare" Filme, die bereits fest aufs Programm gesetzt worden waren, zur Erheiterung der deutschen Wehrmacht in Norwegen verwendbar geworden, aber dem hungernden schwedischen Kinopublikum entzogen, das auf einige Premieren warten mußte, die ihm nun vielleicht ganz versagt bleiben. Die deutschen Behörden waren immerhin menschlich genug gewesen, in der Filmkiste ein Werk übrigzulassen, das als vollgültiger Ersatz für alle beschlagnahmten Filme gelten konnte. Dieser einzige übriggebliebene Zelluloidstreifen war ein Negerfilm.

Die 100prozentige Neger-Show

Er ist inzwischen in Stockholm aufgeführt und als die erste „100prozentige Neger-Show in Schweden" mit Beifall aufgenommen worden. Der Film ist wirklich zehnmal mehr wert als viele andere USA-Machwerke. Er zeigt vor allem mit erfrischender Deutlichkeit die Herkunft der ganzen modernen „Jazzkultur", die eigentlich nur den Negern richtig kongenial ist und von ihnen mit entsprechender Bravour vorgeführt wird. Hei, wie die dunkelfarbenen Schultern oder Gesäße wackeln, wie die Köpfe zucken und die Zähne gefletscht werden, wie die Füße beim Steppen die Sehnsucht nach dem Urwald verraten und kühne Schwünge oder Sprünge von der Verwandtschaft mit Baumbewohnern zeugen.

Im Frack und Abendkleid

Besprechungen der Stockholmer Presse berichteten, das Publikum sei hingerissen und man selber verzweifelt gewesen, als dieser Film sein Ende erreicht habe. Die einen nannten ihn eine „kräftige Vitamineinspritzung", die anderen rühmten seine „entwaffnende Gesundheit und liebenswerte Natürlichkeit". Nur einer gestand, er habe gehofft, die Neger in einem sozusagen mehr natürlichen Zustand zu sehen. Sie traten nämlich größtenteils nur allzu vollständig bekleidet auf, und zwar sogar mit allen Schikanen unserer eigenen, wenigstens auf diesen Gebieten noch etwas leistungsfähigen Zivilisation: in Frack und Abendkleid. Einige waren sogar bereits soweit in den Bereich der speziellen USA-Mischzivilisation geraten, daß ihre Haut gebleicht war wie Milchkaffee. Man empfand in der Tat die noch richtig schwarzen, von denen einige so aussahen wie unsere Mohren im Kinderbilderbuch mit großen Kulleraugen und Kraushaaren und wie gewichst glänzendem Haar, als geradezu beruhigend neben den verwaschen anmutenden Mischlingen, obwohl diese den weiblichen Star stellten. Man empfand ein wenig Sehnsucht nach einem richtigen anständigen Urwald. Während diese Neger hier auf der Leinwand alle aus dem längst mit keinerlei Ursprünglichkeit mehr behafteten Nordamerika kamen.

Freilich, wie gesagt, mit einer wichtigen Mission. Auch ihr Jazz soll ein wenig oder vielleicht — wer weiß? — sogar viel zu dem „Kreuzzug" alles Guten und Edlen gegen uns, die Inkarnation alles Bösen, beitragen. Er soll die anderen, nur aus Versehen noch dem „heiligen Krieg" Ferngebliebenen mahnen, sich ebenfalls der großen Sache anzuschließen, der nicht nur Roosevelt, Churchill und Stalin, sondern auch diese hinreißend tanzenden USA-Neger und -Negerinnen dienen. Wie sehr sie zum Kampf gegen uns benutzt werden, zeigt der Film, indem er gleich mit einer Erinnerung an den Kriegseinsatz amerikanischer Negerregimenter 1917/18 beginnt und — in einer Feier für neue Neger-„Freiheits"-kämpfer gipfelt, die in den jetzigen Kampf für Demokratie, Zivilisation usw. hinausziehen. Man kommt sich als Deutscher zum Schluß ein wenig kleinlaut und beschämt vor angesichts von Menschen, die so tüchtig Jazz tanzen und so prächtig grinsen können.

Der Film vom USA-Gangster

Noch ein weiteres Mitglied im Bunde aller Edlen und Reinen meldet sich in einem gleichfalls nach Schweden transportierten USA-Film gegen uns: der Gangster. Daß er in „Gottes eigenem Land" eine große Rolle spielt, wissen wir seit langem. Aber daß auch er jetzt öffentlich zum christlichen Kreuzzug gegen uns mobilisiert und zum Helden eines Films für die USA-Wehrmacht erhoben wird — das zu erleben lohnt wirklich einen Kinobesuch in Stockholm. Während jener Film im wesentlichen eine Jazzorgie darstellt, hat dieser sogar eine Handlung. Sie sei kurz und bündig erzählt:

Ein Gangster in den USA — genannt „Lucky-Jordan", weil er mit seinen Erpressungen so viel Erfolg hat und seine Rivalen immer den von ihm engagierten Doppelgänger erschießen, nie ihn selbst — soll zum Heeresdienst eingezogen werden. Er möchte sich drücken, hat aber hier erstmalig Pech. Er kommt zum Kommiß, benimmt sich unmöglich, wird eingebuchtet, rückt aus und gerät auf der Flucht durch Zufall in den Besitz von Geheimdokumenten der Armee, die er für teures Geld an die Agenten einer feindlichen Macht zu verhökern versucht. Aber ein Rivale und schließlich sein Gewissen, verkörpert in einem alten versoffenen Frauchen, das er versehentlich engagiert hat, um vor dem Musterungsoffizier als sein Mütterchen zu fungieren, spielen ihm böse Streiche: er verliert nicht nur die Papiere an die bewußten Agenten (deren schurkisches Auftreten sofort bei jedem leidlich Intelligenten den Verdacht auslöst, daß es sich hier natürlich nur um Angehörige einer bestimmten „Verbrecher-nation" handeln kann), sondern wird von ihnen auch noch furchtbar verhauen und beschließt nun, unter den Segenswünschen des gleichfalls von den Barbaren verhauenen Pseudo-Mütterchens, ein braver Mann zu werden.

Unter Lebensgefahr schafft er die verlorengegangenen Geheimpapiere zurück, wobei sich endgültig und mit letzter Klarheit herausstellt, daß hier Agenten einer vorwiegend monokeltragenden Nation von notorisch verruchter Veranlagung am Werke waren. (Alle USA-Gangster stehen neben diesen Unmenschen als reine Engel da!) Er läßt sich, wenn nur die USA ihre Geheimpapiere über den neuen Tank wiederbekommen, durch die sie den Kampf für alles Edle auf der Welt gewinnen sollen, willig als Deserteur verhaften und wieder einspinnen, wird aber nun nur ganz leicht bestraft. Im Hintergrund winken dem Gangster a. D., der seine Künste so treu in den Dienst des Vaterlandes gestellt hat, ein sonniges Girl, das ihn gewiß noch weiter zum Edelmenschen erziehen wird, sowie ein leicht angesäuseltes Mütterchen, das besagten Gangster erst wieder als Offizier in die Arme zu schließen beschlossen hat . . . Wir brauchen uns von den Gangstern bloß noch besiegen zu lassen, und alles erreicht sein vorschriftsmäßiges happy end. Wer könnte da noch trotzen und die bedingungslose Kapitulation verweigern?

Ein Flame lernt Deutschland kennen

Von Felix Timmermans

Als der Dichter Friedrich Castelle im Jahre 1928 bei mir anfragte, ob ich Lust hätte, nach Deutschland, und zwar nach Düsseldorf zu kommen und eine Vorlesung in deutscher Sprache zu halten, hielt ich mein Herz mit beiden Händen fest.

Das bißchen Deutsch, das ich konnte, bestand aus einigen Brocken, die ich während des Krieges aufgeschnappt hatte, und der Rest war ein Liedchen:

A—a—a,
nun ist der Winter da.
E—e—e,
nun gibt es Eis und Schnee.

Das hatte ich auf der Schule gelernt.

Mir war bange, und trotzdem schrieb ich dem liebenswürdigen Doktor: Ich komme! Es war ein Abenteuer, wie wenn jemand zum ersten Male in eine Flugmaschine steigt.

Ich lernte meinen Text gut auswendig; und in den Fastnachtstagen dampfte ich über den Rhein. Castelle hatte für einen guten Empfang gesorgt. Ein Vertreter der Stadt gab mir zu Ehren ein herrliches Frühstück, wobei herzliche Worte gesprochen wurden. Aber statt mich aufzuheitern, steigerten sie meine Angst. Die Vorlesung hatte einen überraschend schönen Erfolg.

Castelle kam zu mir und sagte: Das ist schön, schön! Diese Vorlesung müssen Sie überall halten.

Eine schwierige Aufgabe! Aber zu Hause hatte ich dann soviel zu tun, daß aus dem Besserlernen ohnehin nichts wurde. Und ich habe noch viele Vorlesungen in Deutschland gehalten. Ich habe es in ungefähr allen Windrichtungen durchquert. Und habe viele schöne und großartige Dinge in seinem Leben und seiner Kunst gesehen und mir viele gute Freunde erworben.

Es ist ein mächtiges Land. Wie der Rücken eines Werkmanns, den Rubens gemalt hat. Das Land der Genies, eines Bach, Beethoven, Wagner, Goethe, Schiller, Dürer, Kant! ... Ein Land voller Musik und tiefer Gedanken!

Ich habe das überall gefunden, im heiteren Aachen wie im gefühlvollen Lübeck mit dem Spiel seiner Türme, im höfischen Dresden und in München, wo es nach Bier und Farben duftet, im steifen Leipzig, im gewaltigen Berlin, in Köln, der gemütlichen Stadt, im poetischen Freiburg, dem pökelduftenden Wesermünde, im frommen Eisenach, im rußigen Beuthen, im deftigen Königsberg und selbst in Kattowitz und Memel. Trotz der Verschiedenheit des Klimas, des Bodens, der Mundart und der Lebensanschauung stimmt es zusammen, bildet eine Einheit wie eine Harfe mit ihren vielen Saiten.

Ueber jede dieser Städte ließen sich viele schöne Dinge erzählen. Jede hat einen Schatz von Geschichte, Kunst und lebendiger Erfahrung aufzuweisen. Da lebt ein großes Volk! Und mir als Flamen gefällt so außerordentlich, daß ich überall in den Museen flämische Kunst als glänzende Kostbarkeit ausgestellt sah. Man spürt es: in Deutschland steht Flanderns Malerei, die schönste Aeußerung flämischen Geistes, in höchster Gunst, und so fühlt man sich nicht mehr in der Fremde. Und die Kunst ist voller Lebensfreude. Und sie ist eine Lehre. Denn mit dem Krieg und seinen Nachwehen war in die Welt und insbesondere über Deutschland eine Dunkelheit gekommen, bei der die Lebensfreude in Verzweiflung umgeschlagen war. Es hing überall wachsende Düsternis und Mißtrauen in der Luft, und der Geist, das Licht des Menschen, wurde dadurch vergraut und verdüstert. Das ist nun anders geworden.

Länger und mehr noch als Deutschland hat Flandern solche dunkle Zeiten gekannt, es hat jahrhundertelang in tragischen Leiden und Knechtschaft dahingelebt. Die schönen Bilder, die frommen Gärten der Buntheit, die gemalten Dithyramben einer sonnigen Lebenslust sind in Zeiten geschaffen worden, da das Land seufzte und zähneknirschend die flehenden Arme zu einem Himmel emporreckte, der mit seinem Blut gefärbt war. Der Leib seufzte, aber die Seele ließ sich in ihrem Jubel nicht beirren. Das flämische Volk hat Eulenspiegel zu seinem Sinnbild erwählt. Er, der größte Kämpfer, war auch der größte Lacher. Er lachte nicht aus oberflächlichem Optimismus, sein Lachen kommt aus dem Geist und wächst über die Tragik hinaus. Hinter aller Düsternis steht das Licht. Bleibt nicht im Dunkel sitzen, dringt mit der Brust zur Sonne durch! Ja, in dieser Zeit ist die flämische Kunst eine Lehre, nicht für dieses oder jenes Volk allein, sondern für alle Länder.

Ich hoffe noch oft in Deutschland zu sprechen, und zwar in einem Deutschland mit viel Sonne!

Kleines Feuilleton

Der Führer hat dem Dr. med. Dr. phil. h. c. Walter von Böttticher in Radebeul bei Dresden aus Anlaß der Vollendung seines 90. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um die Erforschung der Geschichte der Oberlausitz die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Thomas Walch gestorben. In Imst im Oberinntal starb der akademische Maler Thomas Walch im 76. Lebensjahr. Walch war Schüler von Defregger. In Münchener Kunstkreisen schuf er sich einen guten Namen. Als vortrefflicher Porträtist war Walch schon frühzeitig geschätzt.

Eine neunte Sinfonie. Musikdirektor Bruno C. Schestak hat das neueste Werk des Dresdener Komponisten Hans Franke, seine neunte Sinfonie in F-dur, zur Uraufführung am Opernhaus Teplitz-Schönau angenommen.

250. Wehrmachtskonzert Barnabas v. Geczys. Prof. Barnabas v. Geczy hat in Ulm sein 250. Wehrmachtskonzert durchgeführt. In allen Gebieten Europas, in denen heute Deutschlands Soldaten stehen, hat der Künstler im Lauf der Jahre Hunderttausenden in den Alltag ihres Daseins eine schöne Abwechslung gebracht.

Das Wunder der Musik

Man würde einem Ereignis wie dem Vierten Philharmonischen Konzert nicht gerecht, das soeben unter Furtwänglers Leitung in der Berliner Philharmonie stattgefunden hat, wollte man nicht einen Augenblick nachdenklich auch bei der schlichten Tatsache verweilen, daß hier Mitte Dezember alles geschah, wie es im August geplant wurde. Die Philharmoniker vollzählig an der angestammten Stelle, ein ausländischer Solist — Adrian Aeschbacher — am Flügel und unter Furtwänglers vertrautem Dirigentenstab ein Programm, das als Brahms-Abend bezeichnet war. Die Menschen im Saale sind zum großen Teile dieselben, die auch den ersten philharmonischen Abenden dieses Spielwinters beiwohnten. Dennoch sind sie anders, anders wirkt auch die Musik. Der sichere Hintergrund eines wohlgeordneten Lebens ist verschwunden, der Weg in die Finsternis des Abends führt viele nicht mehr heim in die Geborgenheit, aus der man sich einst aufmachte. Menschen, die heute einen Brahms-Abend besuchen, wollen keinen Personenkult. Herzlich, aber knapp und kurz ist die Begrüßung für den Dirigenten. Man gehört zusammen. Es bedarf nicht mehr der Ovationen.

Wer sich in diesen Tagen die ungewohnte Stunde für den Konzertbesuch frei gemacht hat, oft durch Vor- und Nacharbeit, der will dem Wesen des Werkes begegnen. Doch wäre es ein Irrtum anzunehmen, daß in solchen Stunden auch die geringere Leistung für voll gerechnet werden könne. Wer in diesen Tagen den Dirigentenstab ergriff, um — unter gewiß entschuldigenden Verhältnissen — sich auf Routine zu verlassen, der mußte bald bemerken, daß Not hellhörig macht und weniger als sonst den Künstlern mildernde Umstände zubilligt. Die Hörer dieser vier Konzerte, die Furtwängler mit dem gleichen Programm gab, danken es ihm und seinen Helfern, daß sie mit dem vollen Einsatz ihres Könnens das Außerordentliche auch jetzt vollbrachten. Es mit Worten nachzuzeichnen, hieße, längst Bekanntes wiederholen. Das Einmalige aber, das trugen die Tausende als unfaßbare und doch nachwirkende Gabe der Kunst an das Leben heim. Vorsichtig schob sich der dunkle Menschenstrom draußen auf der Straße an den hohen Trümmerhaufen vorbei. Der Anblick der Ruinen ringsum ruft in die nüchterne Wirklichkeit zurück. Verwandelt aber geben die Menschen nun an ihnen vorüber, denen diese Welt der barbarischen Vernichtung „keine bleibende Statt", sondern eine Aufgabe bedeutet.

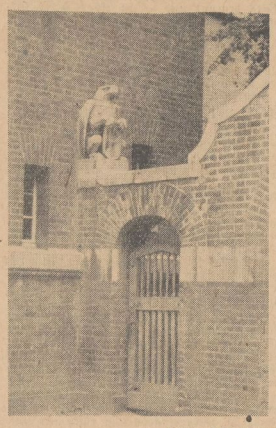
Johannes Jacobi

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019431215-14/fragment/page=0003
DFG

AUS DER GAUSTADT

Verdunkelung. Von Mittwoch 16.45 Uhr bis Donnerstag 7.35 Uhr. Mondaufgang: Mittwoch 19.31 Uhr; Monduntergang: Donnerstag 10.40 Uhr.

Der „Wachtposten" auf der Mauer



Aufn.: NSK (Schultze)

Hinter dieser Pforte tummelt sich täglich die Jugend der „Hans-Schemm-Schule" im fröhlichen Spiel auf dem Schulhof.

Ein „Einhorn" im Zoo

„Was kann der Zoo jetzt schon bieten? — Die Tiere sind alle im Winterquartier, und Neues gibt es wohl auch nicht zu sehen?" — So werden manche Leute denken. Aber sie irren sich, wenn sie glauben, daß im Zoo nirgends Veränderungen vorkommen. Aendert sich nicht z. B. die Farbe, ja sogar das Benehmen der Tiere den Jahreszeiten entsprechend? Wie friedlich ist doch der Rothirsch im Sommer, wenn er ein rotbraunes Fell und sein Hastgeweih trägt. Zeitweilig frißt er dann sogar aus der Hand. Jetzt hat er sich graubraun gekleidet und trägt stolz sein Geweih. Will man ihm einen Leckerbissen geben, knallt er aber gegen die Drähte, daß man erschrocken beiseite springt. Die kleinen japanischen Sikahirsche sind im Sommer weiß und braun gefleckt. Jetzt im Herbst und Winter sind sie einfeitig dunkelblau. Auch sie kamen ganz vertraut ans Gitter; jetzt jedoch halten sich die Weibchen und Jungtiere zurück, weil „er" augenrollend und knirschend am Gitter steif umherstolziert, auch mit dem Geweih in der Erde wühlt oder aber gegen den Umzäunungsdraht schlägt. Auch der Pfleger muß sich zu dieser Zeit in acht nehmen. — Unser Marx, der Rothirsch aus dem Kaukasus, tötete mit einem einzigen Stoß sein Weibchen. Jetzt ist er zur Strafe allein. Daß er sich über den einjährigen Rothirschspießer, der zur Gesellschaft ein schmuckes Rothirschfräulein bekommen hat, ärgert, können wir uns denken. Den Alpensteinbock dürfen wir nicht vergessen. Aus seiner Stirn schoß plötzlich ein Horn mit einem dicken Buckel heraus, das er jetzt siegesbewußt trägt.

Was aber gibt es im Raubtierhaus Neues zu sehen? Die vier kleinen Tiger sind sehr erheblich gewachsen und tollen im großen Käfig ordentlich herum. Unser nun schon seit Jahren bewährtes Zuchtpärchen der Panthergenetten schenkte uns in den vergangenen Tagen wieder drei mittelfingergroße Jungtiere. Im Affenhaus ist ein neu eingerichteter Käfig mit drei jungen Rhesusaffen immer von groß und klein belagert. Es ist auch zu drollig, was diese drei alles anstellen. Im Elefantenhaus sitzt man auf Bänken und kann in Ruhe den Elefanten beobachten. — Wenn wir uns zu einem Spaziergang im Zoo entschließen, werden wir immer Freude daran finden, da uns ja auch immer Ueberraschungen erwarten. G. R.

Keine Gutschriften auf Lebensmittelkarten

Nach einem Fliegerangriff auf eine rheinische Stadt stellte es sich heraus, daß in einer erheblichen Anzahl von Fällen beim Ernährungsamt von Verbrauchern Anträge auf Ausstellung von Berechtigungsscheinen zur Hergabe von Reisemarken für sogenannte Gutschriften gestellt wurden. Die Kleinverteiler hatten in allen diesen Fällen bescheinigt, daß die Verbraucher Bedarfsnachweise für bewirtschaftete Lebensmittel abgegeben, die Ware jedoch noch nicht bezogen haben. Hierfür halten die Geschäfte dann eine sogenannte Gutschrift vorgenommen. Durch den Fliegerangriff war aber das Geschäft des Verteilers zerstört worden. Der Verbraucher läßt sogenannte Gutschriften nur deshalb vornehmen, weil die Bedarfsnachweise durch Zeitablauf ungültig werden; er will sich vor dem Verfall der Bedarfsnachweise schützen. Eine solche Umgehung der Vorschriften ist aber unzulässig. Bei dieser Sach- oder Rechtslage konnte den Anträgen auf Erteilung einer neuen Bezugsberechtigung für die sogenannte Gutschrift selbstverständlich nicht entsprochen werden. Es ergeben sich für das Ernährungsamt nur unliebsame Auseinandersetzungen und Aufrikte mit den Antragstellern, die sich betrogen fühlen, und es liegt daher im Interesse des Verbrauchers selbst, wenn er derartige strafbare Gutschriften nicht vornehmen läßt.

25jähriges Dienstjubiläum. Straßenbahnoberführer Richard Möwius, Plännerhöhe 34, begeht heute sein 25jähriges Dienstjubiläum.

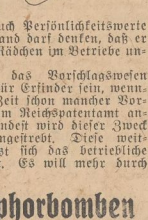
Für Tapferkeit vor dem Feinde

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurde ausgezeichnet: Unteroffizier Günther Rosenthal, Dorckstraße 4. Er fand auf dem Felde der Ehre den Heldentod.

Gesteigerte Schaffensfreude durch schöpferische Arbeit

Persönlich eitsw.rte durch betriebliches Vorschlagswesen - Mobilisierung der Leistungsreserven

Tagaus, tagein stehen viele Arbeiter an ihrer Arbeitsstätte. Sie verrichten immer dieselben Handgriffe, während um sie herum die Hämmer dröhnen, Maschinen rattern und über ihnen der Kranführer in seinem „Schwalbennest" schwere Lasten dem neuen Bestimmungsort zuleitet. Tagaus, tagein stehen die Techniker an Zeichentischen, sitzen die Angestellten, oder wer es auch immer sei, vor ihren gewohnten Arbeiten. Ist es da ein Wunder, daß diesen allen ihre Arbeit in Fleisch und Blut übergegangen ist? Sie schütteln sie sozusagen aus dem Handgelenk oder verrichten sie im Schlaf, wie es im Volksmund heißt. Sicher hat dieses Vertrautsein mit dem Arbeitsgebiet große Vorzüge. Es birgt aber auch allerlei Nachteile in sich, die man nicht außer acht lassen sollte, denn viele sind leicht geneigt, die gewohnten Handgriffe mechanisch durchzuführen, ohne sich hierbei zu überlegen, ob der Arbeitsgang keine Erleichterung oder Verbesserung in irgendeiner Form zuläßt. Dieses „Zur-Maschine-werden" im rollenden Arbeitsprozeß hat die DAF. richtig erkannt und durch das betriebliche Vorschlagswesen eine Bresche in die sicher von allen ungewollte „Mechanisierung" vieler Dinge des täglichen Betriebswesens geschlagen — und man muß sagen, mit großem Erfolg. Durch dieses Vorschlagswesen werden die Schaffenden in einen Gedankenkreis hineingezogen, in dem nicht nur die Arbeitsstunden eine Rolle spielen, sondern in dem vor allen Dingen auch das Verhältnis des Menschen zu seinem Schaffensplatz einer genauen Untersuchung unterzogen wird. Hierdurch werden nicht nur die Herzen für die Arbeit erschlossen, sondern auch Persönlichkeitswerte geschaffen, denn niemand darf denken, daß er vielleicht als kleines Rädchen im Betriebe unwichtig ist.



Keineswegs will das Vorschlagswesen etwa eine Brutstätte für Erfinder sein, wenngleich im Laufe der Zeit schon mancher Vorschlag seinen Weg zum Reichspatentamt angetreten hat. — zunächst wird dieser Zweck nicht unmittelbar angestrebt. Diese weitgespannten Ziele setzt sich das betriebliche Vorschlagswesen nicht. Es will mehr durch die Breitenarbeit erfolgreich in Erscheinung treten, um auf dieser Basis den Arbeitsgang zu erleichtern, zu verbessern oder zu beschleunigen, aber auch um dadurch den Schaffenden mehr Freude und Lust zu „ihrer" Arbeit zu geben. Das Aufgabengebiet ist sehr vielgestaltig, denn grundsätzlich kann alles vorgeschlagen werden, was ein rationelleres Arbeiten als bisher gewährleistet. Kurz gesagt, wenn es die Ziele eines Betriebes unterstützt und damit fördernd hilft.

Aber nicht allein im Bereich des Arbeitsprozesses sucht das betriebliche Vorschlagswesen Pionierarbeit zu leisten, sondern ebenso durch Verbesserung organisatorischer Maßnahmen, Verschönerungen des Betriebes oder zielbewußte Feierabendgestaltung, um nur einiges herauszugreifen. So ist es auch zu erklären, daß dieser Gedanke in vielen Betrieben schnell und stark Wurzel geschlagen hat und Erfolge nicht ausblieben. „Diese wirklich großen Erfolge zeigen uns", so sagte einmal der Gauobmann Bachmann, „welche Möglichkeiten durch Mobilisierung der Leistungsreserven und Beseitigung der Leistungshemmnisse überall gegeben sind. Deshalb darf es nicht Sinn des betrieblichen Vorschlagswesens sein, durch einen einmaligen Appell an die Gefolgschaft einen einmaligen Erfolg zu erzielen, vielmehr soll durch die ständige Propagierung jedes Gefolgschaftsmitglied zu einem verantwortungsfreudigen Mitarbeiter des Betriebsführers herangebildet werden."

Jede Arbeit aber ihres Lohnes wert. Daher ist es selbstverständlich, daß je nach dem Wert des Vorschlags die betriebliche Anerkennung in entsprechender Form zum Ausdruck kommt — nicht selten aber auch, daß der Einsender vieler guter Vorschläge in eine höhere Stelle im Betrieb aufrückt, denn er hat bewiesen, daß er schöpferisch arbeiten kann und dadurch über den Durchschnitt seiner Kameraden hinausragt.

Aber auch von einem anderen Gesichtswinkel aus betrachtet wirkt dieses Vorschlagswesen belebend. Man lernt den Wert des scheinbar Geringen schätzen. So wird man bald das Gedankengut als irrig abstreifen, daß eine Feder, ein Briefumschlag, oder was es auch immer sei wegen seiner „Wertlosigkeit" zur freien Verfügung der Belegschaft steht. „Haben Sie sich schon ausgerechnet", so sagte eines Tages ein Großkaufmann zu einer seiner Angestellten, die ein kleines Stück Bindfaden fortwarf, „wieviel es kostet, wenn in meinen vielen Filialen täglich ein Jahr lang jeder so handeln würde wie Sie?" Der Großkaufmann ist Millionär geworden, nicht wegen des Stückchens Bindfadens, nein gewiß nicht, sondern wegen seiner Einstellung, kleinen Dingen im Leben jene Beachtung zu schenken, die sie verdienen, und in dieser Beziehung will auch das betriebliche Vorschlagswesen ein guter Lehrmeister sein: Es will im Kleinen sparen an Arbeitskraft, an Zeit und Material, um im Großen hieraus den Nutzen zu ziehen für uns alle. Pl.

Wirkung und Bekämpfung von Phosphorbomben

Haltet eure Selbstschutzgeräte in Ordnung — Genügend Löschwasser und Sand bereit

Der Nationalsozialistische Gaudienst schreibt: Die englische Luftwaffe benutzt neuerdings auch ein phosphorhaltiges Brandstiftungsmittel. Der Zusatz von Phosphor soll die Brandbekämpfung erschweren. Es muß daher auf alle Fälle erreicht werden, daß auch Entstehungsbrände in Wohnhäusern durch die Luftschutzgemeinschaften sofort gelöscht und die Brandstiftungsmittel unschädlich gemacht werden. Bei Kenntnis der Eigenschaften phosphorhaltiger Abwurfmittel ist ihre Bekämpfung genau so sicher und gefahrlos möglich wie bei der bekannten Stabbrandbombe.

Phosphorkanister durchschlagen im allgemeinen nur die Dachhaut. Phosphorbrandbomben durchschlagen vielfach noch weitere Geschoßdecken. Der brandstiftende Inhalt besteht aus einer leicht entzündlichen Phosphor-Schwefellösung und einer zähflebrigen Benzin-Kautschukmasse. Er wird in allen durchschlagenen Geschossen so verspritzt, daß er an Wänden, Fußböden, Decken und Einrichtungsgegenständen haften bleibt und zahlreiche kleine Brände erzeugt. Die Bekämpfung der Entstehungsbrände muß sofort und tatkräftig aufgenommen werden. Bei der Verbrennung von Phosphor entwickeln sich weiße beizende Rauchgase. Bei Brandbekämpfung daher Volksgasmaske aufsetzen oder behelfsmäßigen Atemschutz verwenden. Dazu genügt ein vor Mund und Nase gebundenes feuchtes Tuch. Zunächst sind alle brennenden Gegenstände abzulöschen. Erst dann ist die eigentliche Brandmasse mit Sand oder Erde abzudecken und reichlich mit Wasser zu durchnässen. — Nach dem Ablöschen des Brandes sind die Brandstellen sorgfältig zu überwachen. Besonders zu achten ist auf unübersichtliche Stellen und daß die Brandmasse nicht durch das Schubwerk verschleppt wird.

Alle an Wänden, Decken usw. haftenden Spritzer und Teile der phosphorhaltigen Brandmasse sind mit kleinen Handspachteln, Spachteln mit langem Stiel, Stahlbürsten und Stahlschrubbern abzukratzen. Sind die Spritzer in die Ritzen und Fugen von Bauteilen gelangt, so müssen diese freigelegt und mit Schrubbern, Spachteln und Bürsten mit reichlich Wasser gereinigt werden. Die abgelöschte phosphorhaltige Brandmasse ist mit dem Sand in einen Eimer zu schaufeln und ins Freie zu tragen. Auch die Reste der Phosphorbrandbomben, Kanister und unbrauchbar gewordenen Gegenstände usw. sind ins Freie zu schaffen. Die Vernichtung der ins Freie geschafften Brandmasse und Reste geschieht durch Fachkräfte, die beim nächsten Luftschutz-(Polizei-)Revier anzufordern sind.

Das Berühren von Brandmasse und Spritzern mit bloßen Händen ist zu vermeiden, da Verbrennungen auf der Haut entstehen können. Ist phosphorhaltige Brandmasse auf die Haut gekommen (Geruch, Leuchten der Hände im Dunkeln), so muß sie unter Wasser mit einem Stäbchen, dem Rücken eines Messers oder dergleichen gründlich geschabt werden. Nachher ist die Stelle mit warmem Wasser gründlich abzuspülen und die Brandwunde mit feuchten Umschlägen so lange zu behandeln, bis der Arzt endgültige Hilfe leistet. Mit der Brandmasse besprizte Kleidungsstücke müssen sofort ausgezogen und ins Wasser gelegt werden. Sie sind unter Wasser durch Bürsten usw. von den Spritzern zu befreien. Die mit der Brandmasse behaftete Fußbekleidung ist so lange mit Scheuerbürste und nassem Sand zu reinigen, bis alle Phosphorspuren (Geruch, Leuchten im Dunkeln) verschwunden sind. Phosphor ist außerdem giftig! Lebens- und Futtermittel, die mit der Brandmasse behaftet sind, können nur nach Freigabe durch den zuständigen Sachverständigen der Lebensmittelpolizei, der beim nächsten Luftschutz-(Polizei-)Revier anzufordern ist, verwendet werden.

Schützt die Leitungen gegen Frost!

Vorsichtsmaßregeln beim Verlassen der Wohnung — Badeöfen und Zentralheizung

Mit dem Eintreten des Frostwetters tritt die Gefahr auf, daß Wasserleitungen, Heizungsanlagen, Badeöfen, Kloaetts usw. einfrieren und damit Rohrbrüche verursachen, die für alle Hausbewohner sehr peinlich werden können. Es muß dabei berücksichtigt werden, daß in diesem Winter keine oder nur sehr unzulängliche Kräfte zur Verfügung stehen, um solche Schäden zu beseitigen. Deshalb ist es notwendig, daß jeder Hausbesitzer an seiner Stelle dazu beiträgt, solche Frostschäden vorsorglich zu verhüten.

Eine besondere Bedeutung gewinnt diese Frage noch dadurch, daß zahlreiche Wohnungen durch die Evakuierung der Mütter mit kleinen Kindern leerstehen werden. Es wird deshalb darauf hingewiesen, daß Wohnungsinhaber, die ihre Wohnung für längere Zeit verlassen, in vollem Umfange haftbar sind für die Schäden, die durch Nachlässigkeit oder Mangel an Voraussicht eintreten. Zu den notwendigen Vorsichtsmaßregeln beim Verlassen der Wohnung gehört, daß der Wohnungsinhaber Kohlen bereitstellt, damit die Wohnung bei schärferem Frost repariert werden kann. Er muß sich ferner mit einem Nachbarn darüber verständigen, daß dieser in seiner Abwesenheit die notwendige Beheizung durchführen. Außerdem muß die Wohnung vor dem Verlassen geprüft werden, ob durch Fensterritzen oder gar durch zerbrochene oder offene Fenster der Frost eindringen kann. Solche Oeffnungen müssen sorgfältig abgedichtet werden. Bei schärferem Frost muß der Hauseigentümer oder sein Beauftragter den Hauptwasserhahn des Hauses nachts abstellen und notfalls die Wasserentnahme auf bestimmte Tageszeiten beschränken, selbstverständlich unter vorheriger Mitteilung an die Mieter. Wassermesser und freiliegende Zuleitungen sind durch Einhüllen mit Stroh, Holzwolle, Säcken u. dgl. zu schützen. Haus- und Hoftüren, Flur-, Keller- und Dachbodenfenster müssen bei Frostwetter geschlossen gehalten werden.

Mit besonderer Sorgfalt sind die Badeöfen zu schützen. Es geschieht entweder durch Absperren und Entleeren, oder indem der Ofen zeitweise beheizt oder der Baderaum erwärmt wird.

Zur Vermeidung von Frostschäden dürfen Zentralheizungskörper nicht völlig abgestellt werden, vor allem nicht bei geöffnetem Fenster. Die Lüftung der Wohnung muß auf das unbedingt notwendige Maß beschränkt werden.

Bei zugefrorenen Wasserleitungen ist der Haupthahn zu schließen und die Leitung, soweit noch möglich, durch Oeffnen von Ablaufhahn und Zapfhahn zu entleeren, damit das Vereisen der gesamten Leitung verhindert wird. Sodann ist ein Fachmann hinzuzuziehen, nicht aber selbst ein Auftauen zu versuchen. Die Verwendung von Lötlampen durch einen Nichtfachmann ist gefährlich und kann größere Schäden verursachen. Bei geringerer Vereisung kann ein vorsichtiges Auftauen mit erwärmtem Sand, heißen Tüchern oder mit dem Bügeleisen Erfolg haben. Bei plötzlich auftretendem Tauwetter, besonders zur Nachtzeit, ist eingefrorenen Leitungen größte Aufmerksamkeit zuzuwenden, da dann leicht Brüche entstehen.

Die Obhutspflichten, die jeder Hausbewohner zu erfüllen hat, um solche Schäden zu vermeiden, werden auch durch Abwesenheit nicht aufgehoben. Vielmehr ist der Abwesende dazu gehalten, durch Uebergabe der Schlüssel und entsprechende Vereinbarung mit einem Nachbarn dafür Sorge zu tragen, daß auch in seiner Abwesenheit keine Schäden eintreten.

Heizungskosten für den Luftschutzraum trägt das Reich. Die Kosten für die Beheizung des Luftschutzraumes wird vom Reich getragen. Der Hauseigentümer veranlaßt den Betrag und beantragt dann bei seinem Finanzamt die Rückerstattung. Die Betriebskosten für die Beleuchtung und Notbeleuchtung gehen jedoch zu Lasten des Hauseigentümers. Nur wenn Licht- und Heizstrom über denselben Zähler entnommen werden, erstattet das Reich die Stromkosten geschlossen.

Hebamme darf auch bei Fliegeralarm auf die Straße. Die Hebamme, ebenso wie der Arzt, darf während des Fliegeralarms die Straße passieren, um ihrem verantwortungsvollen Beruf nachzugehen. Sie hat einen entsprechenden Ausweis und ist durch eine weiße Armbinde mit der roten Aufschrift „Hebamme" gekennzeichnet.

Durch den Strang hingerichtet

Der Mörder des Arbeiters Paul Gröbel aus Stolberg/Harz, der Ostarbeiter Pawel Logwinow, wurde auf Befehl des Reichsführers SS am 9. Dezember in der Nähe des Tatortes bei Stolberg durch den Strang hingerichtet.

Tausende finden Rat und Recht

Die Beratungsstellen der DAF.-Rechtsberatungsstellen erfordert im Kriege auf allen Gebieten des Arbeits- und Sozialversicherungsrechts eine erhebliche Arbeitsleistung der einzelnen Rechtsberater. Es ist wie im Frieden so auch heute nicht ihre Aufgabe, zur Streitfälle zu behandeln oder Prozeßvertretungen zu übernehmen, sondern durch Beratung des Betriebsführers und der Gefolgschafter sowie durch Ausgleichsbesprechungen Meinungsverschiedenheiten zu klären. Der Rechtsberater der DAF. ist kein Fürsprecher, sondern ein Helfer und Berater aller Schaffenden, soweit sie Mitglieder der DAF. sind, der das formale Recht unter Berücksichtigung der obwaltenden Verhältnisse vernünftig anzuwenden versteht. Welche Bedeutung dieser Tätigkeit im Kriege beizumessen ist, ersieht man aus der Menge der Fälle, die im nunmehr zu Ende gehenden Jahr in den einzelnen Beratungsstellen erledigt wurden. Wie auch auf dem Gebiete des Arbeitsrechts die Betreuung der Mitglieder fortgeführt wird, so ist auch die Behandlung sozialversicherungspflichtiger Fragen und die Durchführung von Rentenverfahren durch Spezialrechtsberater eine bedeutungsvolle Aufgabe. Alles ist darauf abgestimmt — und darin sehen die DAF.-Rechtsberatungsstellen ihre Hauptaufgabe —, das Band zwischen Betriebsführer und Gefolgschafter zu festigen und so den Willen zur Leistung zu steigern.

Es gibt Aepfel. Der Oberbürgermeister der Stadt Halle — Ernährungs- und Wirtschaftsamt — veröffentlicht eine Bekanntmachung über die Verteilung von Aepfeln.

Verkehrsunfälle. Gegen 13.10 Uhr stießen am Dienstag in der Bölckestraße ein Lastkraftwagen und ein Pferdebuchwerk zusammen. Es wurde niemand verletzt, aber der Lastkraftwagen wurde etwas beschädigt. — Unfallfahrt am 13.10 Uhr stürzte beim Ueberholen ein Lastkraftwagen vor dem Grundstück Merseburger Straße 149 ein Lieferkraftdreirad. Der Lastkraftwagen geriet auf den Radweg und fuhr einen Baum um. Personen wurden nicht verletzt.

Kindergruppen schaffen Notbild für Fallschirme. Neben privaten Zirkeln und Schulen haben auch die Kindergruppen der NS. Frauenschaft im Gau Halle-Merseburg sich wieder an der Kokonerzeugung beteiligt. 39 Kindergruppen lieferten zusammen fast 200 Kilogramm Kokons ab, die zur Herstellung einer ganzen Reihe von Fallschirmen reichen.

RUNDFUNK VON HEUTE

Reichsprogramm. 11.00 Uhr: Kleines Konzert. — 12.45 Uhr: Das Niedersachsenorchester spielt. — 14.15 Uhr: Beschwingte Weisen. — 15.30 Uhr: Kostbarkeiten aus Orchester-, Chor- und Kammermusik. — 16.00 Uhr: Otto Dobrindt dirigiert. — 20.15 Uhr: „Feldpost für Annchen." — 21.00 Uhr: Musik „Aus einem Märchenbuch".

Deutschlandsender. 17.15 Uhr: Konzert. — 20.15 Uhr: Das Landesfinanzorchester Weimar spielt. — 21.00 Uhr: Komponistenbildnis: Johann Strauß.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194312 15-14/fragment/page=0004

Turnen - Sport - Spiel

Thema des Tages

Viele Menschen verunglücken schon bei einem einfachen Sturz. Manche brauchen auf der Straße nur auszurutschen, dann brechen sie sich schon ein Bein. Dazu kommen die vielen Unfälle durch mangelhafte Beweglichkeit im Straßenverkehr oder im Betrieb.

Nun gibt es ein recht gutes Mittel zwar nicht gegen die Unfälle als solche, wohl aber gegen ihre schweren Folgen, nämlich den Sport. Er ist der beste Weg, Unfälle, die aus Ungeschicklichkeit entstehen, auf ein Mindestmaß zu beschränken. Man beachte nur einmal, was bei einem Hand- oder Fußballspiel die Spieler alles aushalten, wie geschickt sie fallen, wie sie oft nach bösem Zusammenprall unversehrt wieder aufstehen. Warum? Weil sie geübt sind!

Natürlich kommen auch beim Sport Unfälle vor, aber das soll man nicht tragisch nehmen. Den wenigen Unfällen, die sich beim Sport ereignen, stehen viel, viel mehr gegenüber, die durch ihn vermieden werden, nur kann man das nicht statistisch und zahlenmäßig festlegen und damit beweisen. Es ist eine alte Erfahrung, daß auch im Sport ein Könner weniger dem Unfall ausgesetzt ist als ein Anfänger. Ein Anfänger fällt z. B. bei einem Sprung ungeschickt und zerrt sich Sehnen und Muskeln, die noch nicht widerstandsfähig genug sind. Ein Anfänger fällt vom Turngerät, weil er noch nicht genug Kraft und Gleichgewichtsgefühl hat. Ein Anfänger verstaucht sich beim Handballspiel, beim Werfen und Fangen, die Finger, weil er nicht die richtige Handhaltung kennt. Ein Anfänger, der eine Riesenwelle machen wollte, würde sich dabei das Genick brechen, für einen Könner ist sie eine nur mittelschwere Uebung. Jeder muß also seine Leistung und seine Geschicklichkeit möglichst steigern, in gleichem Verhältnis mindert sich für ihn die Gefahr.

Es gibt natürlich — und leider — viele Unfälle, die durch Leichtsinn entstehen, auch im Sport. Ein Gerätturner muß vorher das Gerät sorgfältig darauf prüfen, ob es richtig aufgebaut und befestigt ist; ein Schwimmer darf keinen Kopfsprung in ein Wasser machen, dessen Tiefe er nicht kennt; Hammer, Diskus und Speer darf man nicht einfach ins Gelände werfen, ohne sich zu vergewissern, daß das Wurffeld frei ist. Solche Unfälle lassen sich durch Vorsicht unbedingt vermeiden, sie dürfen niemand vom Sport abhalten. Es bleibt dabei: ein starker Körper und ein gesunder Geist sind die besten Mittel gegen Unfälle, denn sie geben Sicherheit.

Fußballpflichtspiele der Bereichsklasse. Die ersten Spieltage bringen folgende Begegnungen: 9. Januar: VfL 96 Halle — Reichsb. Merseburg, SV 98 Dessau gegen Wacker Halle, Spvg. Erfurt — 1. SV Jena, Preußen Burg — Dessau 05. 16. Januar: Sportfreunde Halle — Dessau 98, SC Erfurt — Reichsbahn Merseburg, Dessau 05 — VfL 96 Halle. 23. Januar: Dessau 98 — Preußen Burg, Wacker Halle — Dessau 05, 1. SV Jena — Sportfreunde Halle, Reichsb.-VfL Merseburg — Spvg. Erfurt. 30. Januar: Sportfreunde Halle — VfL 96 Halle, Preußen Burg gegen SC Erfurt, Dessau 05 — Reichsb.-VfL Merseburg.

Handball bei der HJ. Ein Handball-Vergleichskampf führte in Magdeburg die Gebietsvertretung von Mittelland mit dem Bann 26 Magdeburg zusammen. Mittelland siegte sicher mit 10:5 (3:3).

Wasserstandsnachrichten

der Wasserstraßendirektion Magdeburg vom 14. Dez. 1943

		F.	W.			F.	W.
Saale							
Grochlitz	71+	4	—	Torgau	120+	—	8
Bernburg	90+	—	—	Wittenberg	160+	1	—
Calbe (OP.)	154+	3	—	Roßlau	95+	6	—
Calbe (UP.)	212+	5	—	Aken	102+	—	—
Grizehne	217+	3	—	Barby	111+	1	—
Düben (M.)	16+	—	12	Magdeburg	102+	3	—
Elbe				Tangermünde	162+	6	—
Leitmeritz	245+	11	—	Wittenberge	141+	8	—
Aussig	192+	—	48	Lenzen	—	—	—
Dresden	93+	—	16	Dömitz	93+	—	—

Blick in die Welt

Die Werkstatt der künstlichen Menschen

Zehn Jahre lang arbeitete Decamps an dem Roboter Professor „Arcadius"

In einem alten Hinterhof der Rue Parc Royal in Paris wohnt Monsieur Decamps und macht künstliche Menschen. Ursprünglich war er, wie seine Vorfahren seit 1840, Spielzeugfabrikant, aber dann packte ihn der Ehrgeiz, Roboter zu machen, die reden, sitzen, aufstehen, gehen, vielleicht sogar irgend etwas Gescheites tun und damit manchen Zeitgenossen übertreffen. Er lebte auch weiterhin mehr schlecht als recht von der Spielzeugherstellung, aber in seiner Freizeit bastelte er Kaninchen, die hüpften, Katzen, die miauten und auf Samtpfötchen schlichen, Affen, die sich auf der Schaukel wie lebendige Wesen vergnügten. Heute ist seine Werkstatt auch von Löwen, Leoparden, Negern, Clowns, befrackten Zauberern und Elefanten bevölkert. Sie leben, sobald ihr Meister einen Kontakt einschaltet. Besonders komisch benimmt sich der Löwe: Er zieht aus einem Kasten Reklametafeln, brummt und klopft dazu mit dem gravitätisch vorgestreckten Bein den Takt. Eine junge Dame aus Holz seufzt mit wogendem Busen und beginnt sich mit zarter Hand zu pudern. Ein Harlekin füllt sich aus einer Flasche Getränk in seinen Becher, führt ihn zum Munde, trinkt und füllt wieder nach. Aber die Flasche wird nie leer; denn nach dem Prinzip der kommunizierenden Röhren fließt das Getränk aus dem Mund durch den Arm wieder in die Flasche. Ein wahres Wunder aber ist Professor „Arcadius", an dem Decamps zehn Jahre geschaffen hat. 1937 war er fertig, und auf der Weltausstellung hat er mehr als 14 000 Menschen ihr Schicksal prophezeit. Er blickt über Brillengläser spöttisch auf den Besucher. Sein Leib und der Tisch, hinter dem er sitzt, enthalten eine Wirrnis komplizierter Apparate und Drähte. Der Roboter taucht mit leichter Verbeugung die Stahlfeder in die Tinte, betrachtet angelegentlich einen Bogen Papier, malt wohlgeformte Buchstaben darauf, zwei Sätze in zwei Zeilen, und unterzeichnet in flottem Zuge mit „Professor Arcadius". Er kann zwei Zeilen in zwanzig Variationen schreiben.

Herr Decamps vermietet seine Kunstwerke an Schausteller und Warenhäuser; vor dem Kriege gingen sie in alle Länder der Erde. In Chicago wandelte vor einigen Jahren ein lebensgroßer Elefant, geboren in der Rue Parc Royal, durch die Weltausstellung, geleitet von einem Wärter; auf einen Druck hin schwenkte er lustig seinen Rüssel und trompetete sogar. „Ob sich das alles bezahlt macht?" Herr Decamps blickt den Frager erstaunt an. Solche Dinge schafft man aus Leidenschaft und fragt nicht nach Geld.

Erfolgreiche Probefahrt einer neuen Rettungsboje. Eine von dem finnischen Reeder Borberg in Helsinki konstruierte neue Rettungsboje führte im Hafen von Helsinki vor einem Sachverständigenausschuß mit größtem Erfolg die Probefahrt durch. Es handelt sich um ein gedecktes rundes Rettungsboot für 30 Personen, das seefest und leicht zu manövrieren ist. Die neue Rettungsboje hat keine größere Wasserverdrängung als ein bisher übliches Rettungsboot und kann die Besatzung eines 3000-Tonners voll aufnehmen, sie ist heizbar und so konstruiert, daß sie sich beim Untergang eines Schiffes von selbst zu lösen vermag.

Ueber 4000 Todesopfer der türkischen Erdbebenkatastrophe. Amtlich wird die Zahl der Todesopfer der jüngsten Erdbebenkatastrophe in der Türkei mit 4016 Toten und 4171 Verwundeten angegeben. Die Zahl der zerstörten Häuser beläuft sich auf 23 785.

Aus Gau und Reich

Coswig. (Auto überschlug sich.) Auf der Reichsautobahn an der Coswiger Gemarkung bei dem sogenannten Mausewinkel geriet ein Personenkraftwagen ins Schleudern und überschlug sich. Dabei wurde eine Person aus Braunschweig getötet; drei weitere wurden verletzt.

Calbe. (Personenauto fuhr in die Saale.) Vermutlich infolge unsichtigen Wetters bemerkte nachts der Fahrer eines Personenkraftwagens an der Saale-Fährstelle in Groß-Rosenburg den Fluß zu spät und steuerte in die Saale hinein. Die Insassen des Autos zerschnitten das Verdeck des Kraftwagens und erreichten schwimmend das Ufer. Das Auto wurde am anderen Morgen aus der Saale gezogen und abgeschleppt.

Osterburg. (Schulkinder sammelten 5900 Kilogramm Aehren.) Im Kreis Osterburg haben die Schulkinder nach der letzten Getreideernte insgesamt 5900 Kilogramm Aehren auf den Kornfeldern gesammelt. Dafür erhielten sie 1167 Reichsmark, die auf das Konto „Jugenddank" eingezahlt wurden.

Clausthal-Zellerfeld. (Robert-Koch-Feier.) Robert Koch wurde in seiner Geburtsstadt Clausthal-Zellerfeld in einer Feierstunde der Partei geehrt. Ueber das Lebenswerk Robert Kochs sprach der Dekan der medizinischen Fakultät der Universität Göttingen, Prof. Dr. Gruber, der eine Summe von Großtaten aufzeigte, die das Lebenswerk Robert Kochs ausmachen. Er würdigte die wissenschaftliche Arbeit Robert Kochs vom Standpunkt der Gemeinschaft und von seiner Nutzanwendung über die nationalen Interessen hinaus für die Menschheit der ganzen zivilisierten Welt. Kochs Leistungen seien eine hervorragende Kulturtat gewesen, denen sich selbst England und andere Staaten nicht verschlossen hätten.

Düsseldorf. (Tödlicher Sprung über einen Graben.) Ein Betriebsführer fiel auf der Jagd beim Ueberspringen eines Grabens hin, das Gewehr löste einen Schuß, und die Kugel drang durch das Kinn in den Kopf.

Salzburg. (Warum will ich Bauer werden?) Die Landesbauernschaft Salzburg veranstaltete im Einvernehmen mit den zuständigen Stellen ein Schüler-Preisausschreiben, das auf die Stärkung des bäuerlichen Gedankens in der Volksschule abgestellt war. In Aufsatzthemen wurden wichtige Bauerntumsfragen zur Behandlung gestellt. Auch die Stadtkinder, die mit der Umquartierung in den Bereich der Landesbauernschaft gekommen waren, beteiligten sich mit lebhaftem Interesse. Viele Kinder hatten das Thema gewählt: „Warum will ich Bauer werden?" Natur, Tier und Maschine, weiter die Einschätzung der Bauernarbeit durch die Oeffentlichkeit waren die Hauptbeweggründe für die Aeußerung dieses Berufswunsches. Ein Hauptschüler stellte z. B. fest: „Wann wurde mehr auf den Bauer geachtet als im Kriege? Wie ungeheuer wichtig er ist, merkt man erst jetzt ganz besonders." Zukunftspläne wurden gleichfalls dargestellt.

Aus der Wirtschaft

Vier Bewirtschaftungsstellen für Mineralöl. Der Reichsbeauftragte für Mineralöl hat vier Organisationen zu Bewirtschaftungsstellen erklärt, und zwar die Schmierstoffgemeinschaft in Hamburg für den Absatz von Schmierstoffen, die Fachgruppe Mineralöl in Berlin für den Absatz von Petroleum sowie von Spezial- und Testbenzin, die Arbeitsgemeinschaft Deutsche Benzolerzeuger in Bochum für den Absatz von technischen Benzolen und die Arbeitsgemeinschaft Verteilung der Steinkohlenteererzeugnisse in Bochum für den Absatz der bei der Herstellung, Entwässerung und Destillation von Steinkohlenrohteer gewonnenen Erzeugnisse, insbesondere Steinkohlenteerpech und Steinkohlenteeröl. Die Bewirtschaftungsstellen sind ermächtigt, den Absatz nach den Weisungen des Reichsbeauftragten zu lenken sowie Herstellern und Verteilern die Veräußerung an bestimmte Abnehmer vorzuschreiben.

Transportgrenzen für Dachpappe. In allen Fällen, in denen die Produktionsstätten und Verbraucherbezirke über das ganze Land verstreut sind, läßt sich eine entscheidende Transportersparnis auf einfache Weise dadurch erzielen, daß der Versandradius jedes Herstellerbetriebes festgelegt wird. In diesem Sinne sind in letzter Zeit eine Reihe von Anordnungen ergangen. Jetzt hat die Reichsstelle Chemie bestimmt, daß Dachpappe, Isolierpappe und Einlegepappe jeder Art auf dem Landwege, Schiene oder Kraftwagen nicht über eine Entfernung von mehr als 300 Kilometer versandt werden darf. Jeder Ausnahmefall bedarf einer besonderen Genehmigung.

Unser Rätsel

Kopfrätsel

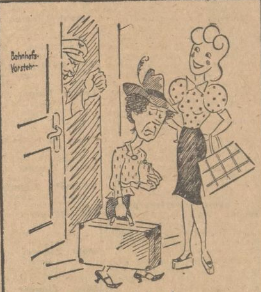
1	2	3	4	5	6	7	8	9
r	e	g	l	a	a	m	r	g
i	i	a	e	t	u	a	u	e
e	s	v	m	t	r	t	d	l
g	e	e	a	e	a	i	e	n

Den Wörtern in den senkrechten Reihen fehlt jeweils der erste Buchstabe. Ist dieser richtig gefunden, so ergeben die Anfangsbuchstaben einen Erholungsort im Harz.

Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Palette, 6. Gast, 7. Arno, 9. Ate, 10. Klage, 11. Senn, 13. Eber, 14. Ahn, 15. Eren, 18. Tula, 22. Lasso, 23. Rom, 24. Muse, 25. Samt, 26. Metone.

Senkrecht: 1. Pate, 2. Asen, 3. Talent, 4. Trab, 5. Enge, 6. Gas, 8. Oer, 12. Nansen, 15. Elm, 16. Raum, 17. Esse, 19. Uran, 20. Lome, 21. Amt.



„Das ist ja wirklich allerhand,
da bietet", ruft der Bahnvorstand,
„damit zum Fest sie reisen kann,
die Miese mir doch Kaffee an!"
„Durch Deine Reisewut", spricht Liese,
„bringst Du Dich noch ins Kittchen, Miese!"

Familien-Anzeigen

Am 10. 12. 43 wurden uns zwei gesunde Söhne geboren: **Hayo u. Henning.** Oberleutn. **Joachim Brünicke u. Frau Margret** geb. Ahrens. Reideburg üb. Halle-S., Brenkenhoffstraße 40.

Ilse und Elke haben ein Schwesterchen **Ines-Barbara** bekommen. Dieses zeigen hocherfreut an: **Luise Behrendt** geb. Disselhoff, **Dr. Joseph Behrendt.** Halle (S.), Gr. Steinstr. 9, den 9. Dezember 1943.

Anne Gertraude. Die Geburt eines gesund. Töchterchens zeigen hocherfreut an: **Clara Winkler** geb. Wille, **Hans Winkler.** Reideburg, den 13. Dezember 1943.

12. 12. 43. Unser Renatchen ihr Schwersterchen **Christel** ist angekommen. Dies zeigen hocherfreut an die glücklichen Eltern: **Elli Kohlbach** geb. Losse u. **Gerhard Kohlbach.** Nietleben, Hindenburgstraße 52.

Karin. Die glückliche Geburt ihres ersten Kindes zeigen hocherfreut an: **Ida Töpfer** geb. Mädel, Obergefr. **Otto Töpfer,** z. Z. Lazarett. Wettin a. S., 10. 12. 43.

Ihre Verlobung geben im Namen beider Eltern bekannt: **Friedel Haase,** Gefr. **Heinz Grötzsch,** z. Z. Urlaub. Bad Lauchtstädt, Ludwigshafenstr. 1.

Ihre Verlobung geben im Namen beider Eltern bekannt: **Margarete Teuber** u. Gefr. **Otto Lamprecht,** z. Z. Urlaub. Peterswaldau (Schl.), Wettin, 11. Dez. 43.

Ihre heutige Vermählung in Merseburg geb. bekannt: Reichsbahninspektor **Heinz Feist,** Leutn. d. R., z. Z. a. Urlaub, **Hildegard Feist** geb. Harnagel. Merseburg, Horst-Wessel-Str. 8, Halle (S.), Thüringer Str. 23, 15. Dez. 1943.

Ihre Kriegstrauung geben im Namen beider Eltern bekannt: Obgfr. **Oskar Schröter,** z. Z. auf Urlaub, **Ruth Schröter** geb. Höche. Halle (S.), Fraunhoferstr. 15 u. Lerchenfeldstr. 6, 15. Dez. 1943.

Ihre heute vollzogene Trauung zeigen an: **Rudolf Scheibe,** Hptfw. in ein. Alpenkorps, und Frau **Lieselotte** verw. Jentsch geb. Ruhe. Halle (S.), Südst. 5, den 15. Dezember 1943.

Für all die Freude, welche uns zu unserer Vermählung zuteil wurde, danken wir allerherzlichst: Oberleutn. **Ulrich Schenk** u. Frau **Ursula** geb. Veronelli. Halle (S.), Halberstädter Str. 5, im Dez. 43.

Für die uns anläßlich unserer Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlichst. **Herbert Leschanz u. Frau Erika** geb. Krausholz. Halle (S.), Riedelstr. 18.

Halle (S.), Schlosserstr. 2. Im Osten starb den Heldentod unser inniggeliebter, hoffnungsvoller, sonniger Junge, mein lieber, bester Bruder, der Gefr. i. e. Gren.-Regt.

Pg. Gerhard Quilitzsch

31. 1. 1923 — 21. 11. 1943

Inh. d. Verwundetenabzeichens. Auf einem Heldenfriedhof fand er sein fernes Grab. Er starb im Glauben an seinen Führer und die Freiheit seines geliebten Vaterlandes. Auch wir gaben unser Liebstes!
In unsagb. Herzeleid: Seine lieben Eltern **Paul Quilitzsch u. Frau Margarete** geb. Ziegler u. seine Schwester **Gertrud.**
Mit den Angehörigen trauern um einen fleißigen, strebsam. Arbeitskameraden Betriebsführung u. Gefolgschaft der Fa. **Chr. Prinzler & Söhne A.-G., Halle-Büschdorf.**

Halle, Friedenstraße 23, Oberwünsch, Langeneichstädt.
Nach kurz. Eheglück erreichte mich die für uns alle noch unfaßbare Nachricht, daß mein über alles geliebter, herzensguter Mann, unser lieber, einziger Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager u. Enkel, der Obergefreite

Helmut Heyde

Inhaber der Ostmedaille u. d. Kriegsverdienstkreuz. 2. Kl. m. Schwert., in den hart. Kämpf. im Osten am 13. Novbr. sein junges Leben lassen mußte.
In stiller Trauer: Frau **Martha Heyde** geb. Patzer, **Hermann Heyde und Frau** (als Eltern), **Anneliese Heyde** (Schwester), **Erich Patzer u. Frau** (Schwiegereltern) u. alle Anverwandt.

Halle, Beesen. Str. 252. II den 12. Dezember 1943.
Unsagbar schwer. Herzeleid brachte uns, wartend auf ein Lebenszeichen, die tieferschütternde Nachricht, daß unser Sonnenschein, unser lieber, guter, solider, jüngster Sohn, Bruder, Neffe, Cousin, Schwager und Onkel, der Vermessungstechniker, Gefreiter

Rudi Hinze

kurz vor seinem 21. Geburtstag am 4. Nov. im Osten sein junges Leben lassen mußte. Wir werden ihn nie vergessen.
In unsagbarem, tief. Schmerz: **Otto Hinze u. Frau Paula** geb. Lutzemann u. alle Verwandten.
Mit den Angehörigen trauern um den Verlust eines lieben u. strebsam. Arbeitskamerad. Betriebsführer und Gefolgschaft **Oeff. best. Vermess.-Ingenieur K. Scharf,** Am Steintor 21.

Halle, Schillerstr. 45, u. Hammelbach, im Dez. 43.
Hoffend auf ein Lebenszeichen erhielten wir die unfaßbare, schmerzliche Nachricht, daß unser innigstgeliebter, einziger Sohn, der herzensgute, treusorgende Vater seiner 3 Kinder, mein innigstgeliebt. Bräutigam, d. Kriegsfreiwillige, Obergefreiter in einer Heeresflakabteilung

Pg. Heinz Beyer

bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten am 15. Nov. 1943 im 31. Lebensjahre den Heldentod für Deutschlands Freiheit fand. Er gab sein Höchstes, wir unser Liebstes.
In unsagbarem Schmerz: **Max Beyer und Frau Frieda** geb. Streifler, seine Lieblinge **Karlheinz, Rosemarie u. Brigitta, Evi Dörsam** als Braut.
V. Beileidsbesuch. bitte abzus.

Halle, Thielenstr. 2a.
Unsagbar schweres Herzeleid brachte uns die erschütternde Nachricht, daß am 14. 11. 1943 unser lieber, ältester Sohn, mein geliebter Mann und Vati, unser herzensguter Bruder, Schwager, Onkel, Enkel und Schwiegersohn, der Obergefreite

Herbert Gärtner

geboren 27. 1. 1915, im Osten den Heldentod fand.
In tief. Trauer: **Franz Gärtner und Frau Jda** geb. Prömper, **Grethel Gärtner** geb. Pieper als Frau und **Kl.-Walter,** Uffz. **Rudi Gärtner** (im Felde) als Bruder, **Irmgard u. Ursula** als Schwestern, Schwager **Kurt u. Walter** (im Osten) u. alle Angehörigen.

Halle, Alter Markt 27. Jägerplatz 34. Löbejün, Burgstraße 22.
Am 12. Dez. 1943 erhielt ich die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Schwager, Onkel, Bruder und Cousin, der Grenadier

Karl Wechterowicz

im blühenden Alter von 36 Jahren im Ost. d. Heldentod fand.
In stiller Trauer: **Liesbeth Wechterowicz, Walter Wechterowicz** und Kind **Wolfgang, Familie Otto Wechterowicz,** z. Z. im Osten, **Familie Kamila** und Witwe **Paul.**

Benachrichtigung

Die Beerdigung d. Mittelschullehrers

Erich Groß

findet am Donnerstag noch nicht statt. Der Tag der Beerdigung wird noch bekanntgegeben.
Charlotte Groß geb. Furkert.

Halle, Schlosserstr. 1, Butzbach in Hessen.
Er kehrt nie mehr zurück, mein lieber, lieber Junge, unser guter, stets hilfsbereiter Bruder, mein geliebter Bräutigam und guter Enkel, der Obergefreite

Helmut Lieber

Im festen Glauben an den Endsieg ließ er sein junges Leben am 10. Okt. 1943 im Alter von 23¾ Jahren.
In stiller, tiefer Trauer: Witwe **Liesbeth Lieber, Gertraude, Gisela und Adele** als Schwest., Ww. **E. Lieber** als Großmutter, **Elfriede Schneider** als Braut nebst Eltern u. Geschwistern.

Ammendorf, 4. 12. 1943.
Uns erreichte die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, der gute Vati seiner kleinen Ingrid, lieber Schwiegersohn, Bruder, Schwager u. Onkel, der Bäckermstr.

Martin Henze

Gefr. in einem Infant.-Rgt., im Alter von 31 Jahren am 4. 11. 1943 i. Ost. d. Heldentod fand.
In stiller Trauer im Namen all. Angehörigen: **Herta Henze** geb. Reichert, und Töchterchen **Ingrid.**
Lützen, z. Z. Ammendorf.

Nietleben, 12. 12. 1943.
Unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber, guter Sohn, mein lieber Bruder, Schwager, Onkel und Enkel, der Stud. d. Ing.-Schule Halle, Gefreiter

Otto Oswald

5. 4. 1923 — 12. 11. 1943

durch Unfall im Osten sein junges Leben lassen mußte.
In tiefer Trauer: **Otto Oswald u. Frau Helene** geb. Schobeß, **Leni Thiele** als Schwester, Uffz. **Werner Thiele,** z. Z. im Felde (Schwag.), **Klaus-Dieter** (Neffe), **Minna Bötsch** (Großmutter).

Passendorf, Lauchstädter Straße 17.
Im festen Glauben an ein Wiedersehen erhielten wir kurz vor seinem Urlaub die unfaßbare, schwere Nachricht, daß mein innigstgeliebt. Bräutigam, uns. lieber, gut. Schwiegersohn u. Schwager, d. Gefr.

Gerhard Heine

1. 4. 1922 — 16. 11. 1943

Funker in einem Schw. Art.-Regiment, im Osten sein jung. Leben lassen mußte. Er war Träger des gold. Ehrenzeichens der HJ. und des EK. 2. Klasse. Wer ihn gekannt, weiß, was wir verloren haben!
In stiller Trauer: **Jlse Gasdorf** als Braut, **Fam. Kurt Gasdorf.**

Halle, Zeppelinstraße 50, 3. Advent 1943.
Wir erhielten die bittere Nachricht, daß unser zweitältester Sohn und Bruder, Ltn.

Wolfgang Richter-deVroe

Ordonnanz-Offizier beim Generalstab eines Armeekorps im Osten, Inhaber des EK. 1. und 2. Kl., im Alter von 20 Jahren fürs Vaterland sein Leben hingab, das zu den schönsten Hoffnungen berechtigte.
In tiefstem Schmerz: Oberreichsbahnrat **Friedrich Richter-de Vroe und Frau Dorothea** geb. Bijl de Vroe, Oberfähnrich **Klaus Richter-de Vroe,** Luftwaffenhelfer **Fred Richter-de Vroe.**

Nauendorf (Saalkr.), Köthen (Anh.), Priester (Saalkr.), den 11. 12. 43.
Kurz vor seinem Urlaub erreichte uns die noch unfaßbare Nachricht, daß mein geliebter, treusorgender Mann, unser lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Enkel und Neffe

Heinz Noa

Uffz. in einem Art.-Rgt., Inh. d. EK. 2 u. d. Verw.-Abz., im blühenden Alter von 24 Jahren im Osten sein Leben ließ.
In tiefer Trauer: **Jrene Noa** geb. Metze sowie alle Angehörigen.

Halle (S.), Goebenstr. 18.
Nach schwerem Leiden schied am 12. Dez. 1943 mein herzensguter Mann und treusorgender Vater, der Tankstellenpächter

Pg. Karl Kranz

im Alter von 45 Jahren für immer von uns.
In tief. Schmerz: **Frau Helene Kranz** geb. Lob, **Sohn Rudolf** und alle Angehörigen.
Trauerfeier Donnerstag, 13 Uhr, v. d. gr. Kapelle Gertraudenfriedhof. Kranzspend. an die Friedhofsverwaltg. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzus.

Angersdorf, d. 10. Dez. 1943.
Am 10. 12. 1943, abends 7 Uhr, verschied nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe Schwiegertochter, die treusorgende Mutter ihres Söhnchens

Anna Schönefeld

geb. Probst.

im Alter von 31½ Jahren. Sie folgte ihrem lieben Mann in die Ewigkeit.
In tiefer Trauer: **Fam. Schönefeld** als Schwiegereltern nebst Söhnchen und Schwägerin sowie alle Angehörigen.
Beerdigung findet am Mittwoch, dem 15. 12. 1943, um 14 Uhr statt.

Eisdorf, den 13. Dez. 1943.
Unerwartet, für uns noch unfaßbar, ist unser lieber, einziger, herzensguter Sohn, mein lieber Bruder, Enkel u. Neffe

Karl-Heinz Büchner

durch Unglücksfall im blühenden Alter von fast 16 Jahren für immer von uns gegangen. Sein Streben, ein tüchtiger Drechsler zu werden, ging nicht in Erfüllung.
In tiefem Schmerz im Namen aller Hinterbliebenen: **Paul Büchner und Frau Luise** geb. Hoppe und Schwester **Jutta.**
Um ihren lieben, lebensfrohen u. strebs. Arbeitskameraden trauern **Drechslermeister Max Kügler u. Gefolgschaft, Halle.**

Holleben, Strohhof 3, den 12. Dezember 1943
Nach kurzem Krankenlager schloß am Sonntagfrüh mein lieber, guter Mann, uns. guter Onkel, Bruder und Schwager, der Stellmachermeister

Karl Lengner

im 81. Lebensjahr für immer die Augen.
In stiller Trauer: **Laura Lengner** geb. Schimpf, **Familie Paul Lengner** und alle Anverwandten.
Beerdigung Donnerstag, den 16. Dezember, 14 Uhr.

Halle (S.), den 14. Dez. 1943.
Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme anläßl. des Heimganges unseres lieb. Söhnchens Gerd danken wir herzlichst. **Werner Duwenhorst und Frau Ruth** geb. Bollow.

Halle (S.), Richard-Wagner-Straße 18, d. 13. Dez. 1943.
Für die vielen Beweise herzl. Anteilnahme beim Heimgange unseres lieben Joachim sagen wir allen uns. herzl. Dank.
Franz Nagel und Frau.

Halle, Diesterwegstr. 31.
Für die viel. Beweise aufrichtiger Anteilnahme, die uns beim Heldentod meines geliebten Mannes, unseres lieben Sohnes, des Gefreiten Erwin Gründling, durch Wort, Schrift und still. Händedruck zuteil wurden, sagen wir allen herzlich. Dank. In tiefem Weh: **Charlotte Gründling** u. alle Angehörigen.

Halle (S.), Sternstr. 11.
Für die überaus zahlreich. Beweise herzl. Teilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes, uns. unvergeßl. Vaters, d. Buchbindermstrs. Franz Dreßler, ist es uns nur auf dies. Wege möglich, allen uns. herzl. Dank auszusprechen. **Hedwig Dreßler** und Töchter.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019431215-14/fragment/page=0005

AMTLICHE ANZEIGEN

Aepfel.

1. Aepfel dürfen im Winterhalbjahr 1943/44 durch den Kleinhandel nur an folgende Bezugsberechtigte abgegeben und von diesen bezogen werden:

a) **Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren (ohne landwirtschaftliche Selbstversorger)** auf aufgerufene Abschnitte der Kontrollkarte III für besondere Aufrufe der Stadt Halle mit **schwarzem Druck.** Der Stammabschnitt und die Einzelabschnitte dieser Kontrollkarten sind mit **„Klk."** bzw. **„Jgd."** gekennzeichnet.

b) **Werdende u. stillende Mütter** auf aufgerufene Abschnitte der **zusätzlichen** Kontrollkarte III für besondere Aufrufe der Stadt Halle mit **schwarzem Druck.** Der Stammabschnitt dieser Kontrollkarte ist mit der Aufschrift **„Zusätzliche Karte"** und dem Dienststempel der Stadt Halle gekennzeichnet.

2. Kranke mit bestimmten Krankheiten erhalten Berechtigungsscheine für Aepfel in den Bezirksverteilungsstellen nur auf Grund einer von der Aerztekammer bestätigten ärztlichen Bescheinigung.

3. Ab sofort kann an **die bezugsberechtigten Kinder und Jugendlichen bis zu 18 Jahren sowie an die werdenden und stillenden Mütter** auf den **Abschnitt a 20** der Kontrollkarte bzw. der zusätzlichen Kontrollkarte III für besondere Aufrufe **1 kg Aepfel** abgegeben und von diesen bezogen werden.

4. Als **Weihnachts-Sonderzuteilung** kann außerdem ab sofort **an alle Verbraucher** auf den **Abschnitt b 4** der Kontrollkarte III für besondere Aufrufe der Stadt Halle mit schwarzem Druck **einmalig ½ kg Aepfel** abgegeben und von diesen bezogen werden.

5. An Urlauber kann auf dem entsprechend gekennzeichneten u. mit dem Dienststempel der Stadt Halle versehenen Abschnitt der Urlauber-Bezugsausweise 1 oder 2 ebenfalls ½ kg Aepfel abgegeben werden.

6. Die Aepfel können im Rahmen der vorhandenen Bestände bei **jedem Verteiler** bezogen werden.

7. Die Abschnitte b 4 und a 20 der Kontrollkarte sowie die blauen Urlauberbezugsabschnitte über „½ kg Aepfel" sind beim Verkauf der Ware vom Verteiler abzutrennen, nach meiner „Bekanntmachung vom 22. 1. 1943 über die Ablieferung der Lebensmittelbedarfsnachweise durch den Kleinverteiler" zu behandeln und mit einer Zusammenstellung an den Großverteiler zur Abrechnung weiterzugeben.

8. Die mit dem Vermerk „Jude" oder „Pole" oder „Ostarbeiter" oder „Kriegsgefangener" versehenen Kontrollkarten dürfen von den Verteilern nicht mit Aepfeln beliefert werden.

9. Für **gemeinschaftsverpflegte Verbraucher** sind entsprechende Anträge auf Apfelzuteilungen beim Gartenbauwirtschaftsverband Sachsen-Anhalt, Halle, Herderstraße 10, einzureichen.

10. Der Abschnitt a 19 der Kontrollkarte III für besondere Aufrufe verliert mit Ablauf des 18. 12. 1943 seine Gültigkeit.

Halle, 15. 12. 1943.

Der Oberbürgermeister
Ernährungs- und Wirtschaftsamt

FREIE BERUFE

Liss, Wirtschaftsprüfer u. Steuerberater, Halle (S.), Bernburger Straße 3, Ruf 281 47, zurück!

STELLENANGEBOTE

Feuerwehr- u. Wachmänner, Großindustriewerke Mitteldeutschlands suchen f. d. Werksfeuerwehr lfd Feuerwehrmänner. Auch nicht ausgeb. Bew., die Interesse daran haben, in unserer Werksfeuerwehr aufgen. zu werden, wollen sich melden. Männer, die eine handwerkl. Ausbildg. genossen haben, werden bevorzugt Weiterhin suchen wir für unseren Werkschutz lfd. geeignete Kräfte als Wachmänner. Ein stellg. erf. b. z. 50. Lebensj. Bew. müssen in jeder Beziehung zuverl. sein sowie festen und geraden Charakter aufweisen. Ausführl. Bewbg. u. Beifügung von Lebensl., Lichtb., Zeugnisabschr. usw. sowie Ang. d. Kennw. B 461 (unbed. anzug.) sind zu richten an Annoncen-Expedition Ed. Rocklage, Berlin W 50, Ansbacher Str. 28.

Hausinspektor zum 1. Januar 1944 gesucht. In Frage kommt selbstbewußter, energisch. Mann. Für Kriegsversehrte od. pens. Beamte geeign. Stellung. Meldung erb. bei G. Assmann, Halle (Saale), Große Ulrichstraße 57.

Perf. Kaufmann, mit allen Büroarbeiten vertraut, erf. im Umgang mit Behörden, für das Betriebsbüro einer chem. Fabr. in Mitteldeutschl. zum schnellmögl. Antritt ges. Bewerb. m. Lichtb., Lebensl., lückenl. Zeugnisabschr. u. Ang. des letzt. Gehaltes erb. unter K 282 an Anzeigen-Vermittlung Dankhoff, Halle (S.), Schwetschkestraße 1.

Melker, welcher mit seiner Frau 28 Milchkühe und das entsprech. Jungvieh besorgt, z. 1. Febr. 44 gesucht. Fritz Handt, Rittergut Farnstädt bei Querfurt.

Hiesiges Unternehmen der Metallindustrie beabsichtigt eine größ. Anzahl **Heimarbeiter und Heimarbeiterinnen** mit Nieten- und Schrottsortierung zu beschäftig. Die Arbeiten sind an keinerlei Voraussetzungen gebunden. Angebote — nur aus dem Stadtgebiet Halle — sind zu richten unt. Kennwort „KGLE" Z 2156 an die MNZ.

Meister für Heizungen und Installation mit langjährigen Erfahrungen werden von einem großen Industriewerk in Ostdeutschland gesucht. Schriftl. Ang. mit Lebensl., Lichtbild u. Zeugnisabschr. sind zu richten an Dr. Roßbach, Kattowitz/OS., Hotel Eichendorff.

Aelterer Laufbursche sof. gesucht. Vogel & Co. KG., Mittelstr. 11/13

Wachleute für sofort gesucht. Arend & Neumann, Thielenstr. 5.

Weibl. kaufm. Lehrling zur Ausbildung als Bürogehilfin zum sofort. od. bald. Eintritt v. techn. Großhandlung ges. Bedingung höhere Schulbildg. Ang. m. Abschrift d. letzten Schulzeugn. u. Lebensl. erb. unter Z 294 an Anzeigen-Vermittlung Dankhoff, Schwetschkestraße 1.

Hausmädchen für jetzt od. später f. Gutshaushalt s. Beil, Gröbers.

Aufwartung f. gepfl. Einfamilienhaushalt f. mehrere Stunden an einigen Tagen oder auch für die ganze Woche ges. Fabrikbesitzer Eberhardt, Jentzschstr. 5.

Aufwartung f. mindestens einmal wöchentl. ges. Ruf 246 22.

Buchbinderei-Anlernlinge, weibl., z. Ostern 1944 ges. Großbuchbinderei H. Friedrich, Jacobstr. 48.

Im Möllerhaus, Leipziger Str. 102, wird zum 1. Mai 1944 ein weibl. Verkaufslehrling eingestellt.

STELLENGESUCHE

Rentner, 53 J., verh., sucht **Stelle als Wächter,** mögl. Dienstwohng. Angebote W 5284 an MNZ.

Leitende Stellung oder Vertretung nur guten Unternehmens sucht routinierter Kaufmann, 52 J., als Hauptmann aus dem Wehrdienst entlassen, vor dem Kriege selbständ., sehr anpassungsfähig, tüchtig, im Innen- und Außendienst, guter Organisator. Evtl. auch Beteilig. mit 30—50 Mille. Angebote Z 2413 an MNZ.

VERMIETUNGEN

Lagerräume, 71 u. 59 qm groß, in Kleinstadt a. Südharz, m. Bahnstation, zu vermieten. Angebote Z 2473 an MNZ.

Lagerraum (Dielung rep.-bed.), etwa 600 qm, I. Stock, auf dem Lande, m. ausbaufähig. Behelfswohnung, zu verm. Angeb. erb. unter W 337 an Anzeigen-Verm. Dankhoff, Schwetschkestraße 1.

Möbellager vermietet Ruf 323 71.

MIETGESUCHE

Lagerraum, mindestens 50 qm, gesucht. Dahme, Niemeyerstr. 14, Ruf 227 73

Möbl. Wohnung od. 2 möbl. Zimm. m. Küchenbenutzg. von jg. Ehepaar m. 2jähr. Kind in Kleinstadt, Harz od. Thüringen ges. Ang. unt. W 5026 an MNZ.

Zimmer, möbl., für einige weibl Gfm. für sofort gesucht. Eilangebote unt. Z 2079 an MNZ.

Groß. Industriewerk sucht ständig f. seine Gefolgschaftsmitglieder **möbl. Zimmer,** auch m. 2 Betten leere Zimmer sowie Schlafstellen in allen Preislagen u. in allen Stadtteilen. Eilangebote mit Preisangaben u. Z 1956 an MNZ

2—3 Büroräume, etwa 60—80 qm, für wichtigen Betrieb auf läng. Dauer ges. Ang. Z 2386 MNZ.

Leerer Raum, Südstadt, etwa 15 bis 25 qm f. ruhigen u. sauberen Betrieb sof. ges. Lesezirkel Daheim, Berliner Straße 28, Ruf 225 62.

Trock. Unterstellraum f. Möbel in Kröllwitz oder Trotha gesucht. Angebote W 5226 an MNZ.

Leeres Zimmer sof. von ält. Dame gesucht. Angebote W 5222 MNZ.

Kl. möbl. Zimmer für berufstätig. Fräulein gesucht. Angebote u. W 5228 an MNZ.

150—200 qm trockener, gutgesich. Lagerraum. mögl. Nähe Halle, gesucht. Weise Söhne, Halle/S., Turmstraße 94—96.

Möbl. Zimmer sucht ält., alleinst. Herr, berufstätig u. Unfallrentner, für bald oder 1. 1. 1944. Nähe Markt. Ang. W 5299 MNZ.

Möbl. Zimmer für berufstätiges Fräulein dringend gesucht. Nähe Reilkaserne. Korn & Zöllner, Große Steinstraße 14, Ruf 237 63 und 282 68.

Geb. ält. Herr sucht zum 1. 1. od. 1. 2. 44 gut heizb., sauber. **möbl. Zimmer,** mögl. I. Etage, Nähe Mühlweg. Sonnabend u. Sonntag abwesend. Wäsche vorhanden. Angebote erb. u. Z 2507 an MNZ.

WOHNUNGSTAUSCH

Neubau (Norden). Kleine 2-Zi.-Wohnung u. 1 sep. Mans.-Zi., Küche, Bad geg. 2 Zimmer, Kü., mögl. Bad und Neubau, Lage gleich. Angebote W 5209 MNZ.

VERKÄUFE

Auszugtisch, stab., neu, 90,—. Angeb. unt. W 5241 an MNZ.

Babybadewanne 12,—, Kinderwag. 70,—, H.-Gummiüberschuhe (41) 10,—, Bücher 3,— b. 8,—. Angebote W 5244 an MNZ.

Bauernwagen, gr., 15,—. Angeb. unt. W 5246 an MNZ.

Bettstelle, 2teil. Matr., 18,—, zu verk. Stackebrandt, Dieskauer Straße 11 I.

Boxkalf-Schnürstiefel, schw., mit Doppelsohlen, Gr. 42, Maßarbeit, 50,—, Comptatorrechenmaschine, Fabr. Schubert & Salzer, 80,—, S. & H. Voltmesser, 120 Volt, 25,—. Photogr.-Metallstativ: 4-teilig, 6,—, Wringmaschine 20,—. Anfragen unter Z 2489 an MNZ.

Christbaumständer 10,—, Complet (44/46) 65,—, Kohlenkasten 8,—, Noten f. Klavier 0,50 bis 3,—, Stoffjacke, schw., (44/46) 30,—. Ang. unt. W 5231 an MNZ.

Da.-Armbanduhr, rep.-bed., 15,—, K.-Klappstuhl 8,—. K.-Halbschuhe (24) u. hohe (26), je 3,—. Angebote W 5230 an MNZ.

Dosenverschließmaschine, Haushalt, modern, 45,—, mit Zub. zu verk. Ang. Kl 6268 MNZ.

Filzhut, rot, 8,—, Kn.-Lodenmantel f. 12—15j. 20,—, H.-Rauchjacke Gr. 1,72, 35,—, Puppenwiege (60 cm) 15,—. Angebote unter W 5263 an MNZ.

Föhn, gr., neu, 25,—, Eislaufpullover, Handarbeit, 25,—. Angebote Kl 6410 an MNZ.

Heilapparat (Wohlmuth) 90,— zu verkaufen. Angeb. Ri 3497 MNZ.

Kaffeedecke, Handarbeit, 35,—, Christbaumständer 6,— zu verk. Angebote Kl 6407 an MNZ.

Kinderklappstuhl 15,—. Angebote W 5262 an MNZ.

Kindersportwagen, neuer Roller, zus. 30,—. Ang. W 5279 MNZ.

Kinderwagen, halb Korb, prima Kugellag., 50,—, neue kompl. Fahrradbeleucht., 6 Volt, 20,—. Ang. unt. W 5156 an MNZ.

Kronleuchter, handgeschm., eis., 5fl., auch für Lokal geeignet, 150,—, Petroleumofen, fast neu, 25,—, 2 Tennisschläger u. 1 Dtz. Bälle 30,—. Angebote unter W 5290 an MNZ.

Oelbild, Hirsch, silb. Rahmen, 110 mal 79, 300,—, Flötenkonzert Friedr. d. Große, 100×130, schw.-weiß-braun, Rahm., 90,—, breit, gold. Rahmen, 78×186, 20,—, 12 gelb. gl. Römer mit Weinlaub 15,—, 40 Rehgehörne u. 2 Hirschgeweihe 60,—. Ang. M 4031 MNZ.

Plüschsofa, guterh., 40,— zu verk. Angebote Kl 6400 an MNZ.

Puppe, 60 cm, mit Schlafaugen, hübscher Kleidung, 34,—. Angebote Kl 6401 an MNZ.

Puppenservice 10,—. Angebote u. P. W 5282 an MNZ.

Puppensportwagen und Puppenbett 30,—. Angebote W 5295 MNZ.

Rodelschlitten 8,—, Luftgewehr 5,—, Auto z. Aufz. 3,—, Schaukel 3,—. Angebote W 5254 an MNZ.

Rollwag., Kanone, Feldkü, je 3,—, kl. Kanone, kl. Wagen je 1,—. Angebote W 5282 an MNZ.

Stubentisch, 2 Stühle, 22,50, rund. Tisch, 50 Ø, 28,—, gr. Bilderrahmen (Glas), gr. Bild (Hindenburg, Rahmen), 10,—, Schneiderbüste (Ständer) 13,50, eis. Baumständer 7,50, Gazefenst. (46×117) 5,50, Kohlenkasten 7,50, Papierkorb 3,50, Handtuchhalt. (Stube, Küche) 8,—, Briefkasten 4,—, Leitungsschoner (Emaille) 7,50, Spirituskoch. (Ballon), neu, 13,50, Petroleum-Tischlampe, komplett, 12,—, Waschständer, -schüssel, Wasserkanne 10,—, Plüschteddy, neu, 15,—, unzerbrechl. Puppe, neu, angez., 8,50, zu verkaufen. Angebote Kl 6396 an MNZ.

KAUFGESUCHE

Eisenbahn, elektr., guterh., ges. Paul Dietrich, Pfützthal ü. Halle.

Füchse sowie alle and. Felle kauft Eisbein, Leipziger Straße 97

Kaninchenfelle, Hasenfelle, Füchse, Marder usw. kaufe ich ständig zu Höchstpreisen. Walther Eisbein, Leipziger Straße 97

Radio ges. Angeb. W 4953 MNZ.

Sackkarre sof. ges. Vogel & Co., Mittelstr. 11/13, Ruf 214 27.

Schaukelpferd, großes, gesucht. Günther, Zwingerstraße 10.

Schifferklavier, guterh., gesucht. Angebote W 4990 an MNZ.

Schlafzimmer, mod., Küche dring. gesucht. Angeb. Z 2290 an MNZ.

Schmalfilm-Heimkino ges. Angeb. W 4962 an MNZ.

Schreibmaschine, guterh., gesucht. Angebote Z 2316 an MNZ.

Schulranzen (Mädch.-) u. 2 Puppen gesucht. Angebote W 5012 MNZ.

Sessel, evtl. zwei, guterh., gesucht. Angebote Ri 3374 an MNZ.

Skier für 12jähr. Jungen gesucht. Angebote Z 2306 an MNZ.

Spielsachen für 10j. Jungen ges. Angeb. an Brömme, Angersdorf bei Halle, Wilhelmshöhe 34.

Spielzeug von kinderreich. Familie (5 Mädel, 1 Junge) gesucht. Angebote W 5008 an MNZ.

Spinnrad, gebrauchsfähig, gesucht. Angebote Z 2338 an MNZ.

Stores, 2, guterh., 2 m br., 2,10 m lang, für Erker, gesucht. M. Hogrefe, L.-Wucherer-Straße 1a.

Stubenwagen und Wickelkommode zu kaufen gesucht. Angebote u. Ri 3427 an MNZ.

Uffz.-Rock (Wehrmacht), 1,72, ges. Fröhlich, Bennstedt.

Uniform (Heer) mit allen Teilen oder stückweise gegen bar sofort gesucht. H. Braumann, Haldensleben I, Burgstraße 19.

V. C. L. 11 Radio-Röhre DKE. ges. Scholze, Rich.-Wagner-Straße 20.

Waschkessel, großen, 150 l, für Gutshaushalt zu kaufen gesucht. Angebote Z 2323 an MNZ.

Waschwanne dringend zu kaufen gesucht. Angebote Ri 3380 MNZ.

Windeltopf, Kinderbadewanne und gebr. Küchenschrank dring. ges. Angebote Ri 3425 an MNZ.

Wintermantel für 17jähr. Jungen, 1,60 groß, dringend ges. Dora Eichmann, Brachwitz über Halle, Dorfstraße 18.

Wohnzimmerschrank od. Eßzimmerbüfett, Auszugtisch u. 4 Stühle gesucht. Angeb. M 3864 MNZ.

TAUSCHGESUCHE

Aktenmappe, Leder, guterh., mit 2 Außentaschen, 35,—, geg. gr. led. Damenhandtasche. Angebote W 4935 an MNZ.

Andersens Märchen, 6 Bde. (Halbledereinband, Goldschnitt), 18,—, gegen Sportwagen. W 4905 MNZ.

Anzug, mittl. Gr., blau, 50,—, geg. D.-Mantel (46), Zylinderhut (55) 8,—, Aquarium (20×15×18) 2,— gegen Rollschuhe f. 10jähr. Angebote M 3855 an MNZ.

Aquarium 15,—, Babywäsche 6,— gegen Akku. Ang. 6123 MNZ.

Aquarium m. Heizkegel u. Pflanz. 15,— gegen Soldaten od. anderes Spielzeug. Angeb. Kl 6110 MNZ.

Arbeitslampe 15,—, H.-Badeanzug (42), Wolle, 6,00, oval. Mahagonitisch 10,— gegen Kinderkleidung f. 5- u. 7j. Mädchen, Mädchenschuhe (33), Puppenwagen, Puppenstube, Herrenschuhe (42/43). Angebote M 3853 an MNZ.

Auto zum Aufziehen 8,—, Rodelschlitten 10,— geg. Tisch 100×60 oder kleiner. Angebote unter M 3843 an MNZ.

Babykleidung 20,—, Kinderwagengarnitur 7,50, Teppichkehrmasch. 8,—, Schlittschuhe 5,— gegen Kinderskier, Dreirad, Roller, Photoapparat. Wertausgleich. Angebote Ri 3395 an MNZ.

Bleikristall, Schale u. 6 Teller, geschl., 25,—, geg. Puppe u. Teddybär. Angebote Kl 6098 an MNZ.

Bluse, eleg., hellblau, Gr. 42/44, 15,—, Leder- u. Wollhandschuhe 12,— gegen D.-Stiefel Gr. 38/39. Angebote M 3849 an MNZ.

Brautkleid (42), Schleier u. weiße Nubukschuhe 37—38, zus. 150,—, gegen Da.-Pelz, Skistiefel 39, G.-Ueberschuhe 39. Zuzahlung. Angebote Ri 3392 an MNZ.

Brautkleid 40/42, von Tüll, 45,—, gegen Damen-Unterwäsche. Angeb. He 670 MNZ. Steinweg 38.

Brautschleier 10,— geg. Kaufladen oder Puppe. Angebote unter M 3862 an MNZ.

Brotschneidemaschine in tadellos. Zustand, 18,—, gegen D.-Stiefel Größe 38/39. Angebote unter Z 2331 an MNZ.

D.-Hänger, kar., Gr. 42, 50,—, wenig getrag., gegen D.-Wintermantel Gr. 42 od. D.-Fahrrad. Zahle zu. Angebote Kl 6089 an MNZ.

Da.-Lederhalbschuhe 37/38, braun, 10,—, gegen eleg. 38/39. Angeb. Ri 3386 an MNZ.

Da.-Ueberschuhe (36) 6,—, weißes Oberhemd für Konf. 6,— gegen Zigarettenetui und Geschirr. Angebote W 4899 an MNZ.

D.-Mantel (Hänger), kar., Gr. 42, 15,—, gegen 1 Paar D.-Schuhe Gr. 39 (hoher Absatz). Angebote Kl 6090 an MNZ.

D.-Stiefel, schw., Gr. 37, gefüttert, mit Nubukbesatz, 20,—, gegen nur mod. Puppenwagen. Angeb. Kl 6132 an MNZ.

Da.-Schuhe Gr. 39/40, bl., fl. Absatz, eleg., 25,—, geg. Gr. 40/41. Angebote Kl 6135 an MNZ.

Da.-Wintermantel, dklblau, 40/42, 30,—, gegen eleg. D.-Halbschuhe Gr. 38/39. Angeb. Ri 3385 MNZ.

D.-Wintermantel, schw., sehr gut erh., 90,—, geg. H.-Wintermantel (1,72). Angebote Kl 6136 MNZ.

D.-Wintermantel, schw., Größe 44, 25,—. Roßhaarhandfeger 8,— geg. Wipproller od. schöne Puppe mit echtem Haar. Angebote u. M 3844 an MNZ.

Gaskocher, 2fl., 15,—, geg. Chaiselongue, guterh. Zahle zu. Angeb. M 3846 an MNZ.

Eisenbahn, el., m. Zubeh., 50,—, Burg m. Soldaten 15,—, Puppenwagen 10,— gegen wenig gebr. Federbett oder Aktentasche. Angebote W 5298 an MNZ.

Elektromotor, 220 Volt, 5 PS, guterh., Gleichstrom, 200,— (2 Jahre in Betr.) gegen gleichen od. ähnlichen, 380 Volt, Drehstrom, zu tauschen. Angebote Z 2311 MNZ.

Fernglas 60,—, Rechenschieb. 20,— Zeichenmaterial f. Maschinenb. 30,— gegen Bettwäsche, Knabenkleidung für 10—12jährigen od. Schlitten. Angeb. M 3865 MNZ.

H.-Halbschuhe, br. 9½, 25,—, geg. D.-Stiefel Größe 40. Deparade, Landsberg b. Halle, Kreuzgasse 4.

Herrenschuhe, br. (39—40), 8,—, sehr gut erh., geg. schöne Puppe oder Puppenwagen. Zuzahlung. Frau Zink, Halle, Volhardstr. 19.

H.-Schuhe (41) 10,—, Wecker 15,— gegen Rollschuhe oder Schlitten. Angebote W 4908 an MNZ.

H.-Gummistiefel Gr. 45, 13,—, geg. Kindersportwagen. Wertausgleich. Angebote Kl 6085 an MNZ.

Herrenstiefel Gr. 41, schw., wenig getr., 40,—, gegen D.-Stiefel Gr. 38, wenn mögl. mit fl. Abs. Angebote Kl 6093 an MNZ.

Herrenhut, dkl., 10,—, gegen H.-Lederhandschuh, rechter, braun, gefüttert. Sommer, Ludwig-Wucherer-Straße 78.

H.-Langstiefel Gr. 42, 40,—, gegen mod. Puppenwagen. Kl 6094 MNZ.

H.-Schlittschuhe 10,—, h. Herrenschuhe (42) 8,— gegen guterhalt. mod. Puppenwagen. Angebote u. W 4926 an MNZ.

H.-Wintermantel, kl. Größe, 120,—, gegen D.-Kostüm 40/42 od. eleg. D.-Halbschuhe 38/39. Angebote Ri 3387 an MNZ.

Kaffeedecke 6,—, gt. Silberschuhe (37½) 10,— geg. guterh., 2teilig einger. Puppenstube und Puppengeschirr. Angebote M 3856 MNZ.

Kind.-Kinoapparat m. Filmen 80,— gegen guterh. D.-Skianzug (44) od. D.-Skihose (44) u. Skistiefel (39). Angebote Ri 3388 an MNZ.

Kinderpelze, 2 weiße, weiß. Muff 75,—, silb. H.-Taschenuhr 55,— gegen Fuchspelz od. gr. Lederhandtasche. Ang. Kl 6086 MNZ.

K.-Schaukelsitz mit Pferdekopf, 4,—, gegen gebr. Kaffeetassen. 2 lasierte Küchenhocker, 1 Fußbank (12,—) gegen Bohnerbesen, Dreirad od. Tretauto. Angebote Kl 6125 an MNZ.

Kinderschuhe (34½), sehr gute Handarbeit, 15,—, gegen Korbkinderwagen. Zahle zu. Angeb. Kl 6097 an MNZ.

Kinderwagen, guterh., m. Matr., Riemenfederg., Vollgummi, 60,—, gegen Puppenwagen od. Bücherschrank zu tauschen gesucht. Angebote Kl 6104 an MNZ.

Kinderwag., sehr gut, m. Gummiber. u. Riemenfederung, 40,—, gegen Puppenwagen. Kl 6114 an MNZ.

Klappstühlchen 10,—, Stubenwagen o. Ausschl. 8,—; suche Kletterweste f. 12j. Mädchen od. Sachen für 2j. Mädchen. Angebote unt. W 4920 an MNZ.

Knabenjoppe 12,—, Lederhose 25,—, Männerhose (Bundw. 116) 20,—, D.-Pullover (40), weißkar., 25,—, suche Federbett od. D.-Nachthemd Gr. 42. Angebote M 3842 MNZ.

Kochplatte, elektr., 2 Kochst. 42,—, geg. Burschen-Wintermantel kl. Größe. Angebote Kl 6126 MNZ.

Konfirmandenschuhe f. Jg., Gr. 38, 9,—, gegen Da.-Schuhe mit hoh. Abs. Gr. 38. Ang. M 3871 MNZ.

Lederschuhe Gr. 36, schwarz, 12,—, gegen Schuhe Größe 35. Angeb. M 3858 an MNZ.

Metallbettstelle m. Aufl. 50,— geg. Bettumrandung oder Vorleger. Angebote W 4939 an MNZ.

Nähmaschine 30,—, Kinderwagen, mod., Riemenfederung, 30,—, 2fl. eis. Gaskocher 8,—, Babywäsche 25,—. Suche Kn.-Spielsachen f. 6—8j. 2 Stores od. a. Gardinen f. 2 Fenster, kl. Volksempfänger, D.-Langstiefel Gr. 38. Zahle zu. Angeb. W 4919 MNZ.

Oberbett, gutes, 40,—, geg. Herrenrad. Angebote M 3863 an MNZ.

Oelgemälde, groß. Landschaftsbild (Gebirge), 265,—, gegen Pelz, Pelzcape, Skistiefel 39. Angebote Ri 3391 an MNZ.

Ofen, kl., eis., 30,—, gegen Radio, auch ohne Lautsprecher. Wertausgleich. Angeb. M 3852 MNZ.

Plattenspielschrank, el., mit etwa 30 Pl., 200,—, Messerputzmasch. 18,—; suche 1 gr. od. 2 kl. Klubsessel. Flott. Winterulster 95,—; suche Lederkoffer, Herrenschuhe Gr. 41. Angebote Kl 6112 MNZ.

Pumps, blau mit rot (39), halbh. Abs., 12,—, gegen Gr. 41 m. fl. Abs. Pumps, schw. (38/39), fl. Abs., 25,—, gegen Damen-Sportschuhe Gr. 41. Besichtigung ab 15 Uhr Dörstewitzer Weg 6, ptr. r.

Puppe m. Stimme 8,— geg. Bluse, Pullover od. Wollkleid Größe 44. Angebote M 3870 an MNZ.

Puppen, 2 ältere, je 5,—, gegen w. Hausschuhe (40); Waschteufel 15,— gegen Sportschuhe (39) od. Kragenschuhe (39/40). Angebote Kl 6102 an MNZ.

Puppenstube 20,—, Kaufladen 8,— große Puppe 8,— geg. Gardinen, Da.-Unterwäsche Gr. 40/42. Angebote M 3857 an MNZ.

Puppenwagen mit Puppe 20,— und Pferdestall m. Pferd u. Wagen 12,— geg. Herrenrad. Angebote Kl 6106 an MNZ.

Puppenwagen, sehr gut erh., 30,—, gegen Damen-Unterwäsche Größe 42—44. Angeb. M 3850 an MNZ.

Rodelschlitten 12,— gegen gute Puppe. Angebote W 4934 MNZ.

Rollschuhe 10,—, Puppe 12,— geg. Ski. Angebote W 4898 an MNZ.

Schaltuhr, elektr., 220 Volt, 15,—, gegen elektr. Plätte, Heizofen (220 Volt) oder Füllhalter. Angebote Z 2447 an MNZ.

Schlafzimmer-Ampel, kompl., 15,—, gegen Schlafdecke. Angebote u. M 3848 an MNZ.

Schreibmaschine, gen.-überholt, 300 RM., geg. Reiseschreibmaschine. Angebote M 4922 an MNZ.

Schuhe, hohe, Gr. 35, 5,—, Halbschuhe Gr. 35 5,— gegen Halbschuhe Gr. 37. Ueberziehschuhe Gr. 34, 5,—, gegen weiße Leinenschuhe 37, fl. Abs. W 4941 MNZ.

Sportbluse (42) 7,— gegen weiße Sportstrümpfe. Kl 11129 MNZ.

TIERMARKT

Kühe und Färsen, hochtragend u. neumelkend, Zuchtbullen, Gangochsen verkft. in groß. Auswahl Rud. Zimmermann, Halle (Saale), Freiimfelder Str. 7, Ruf 337 17.

Jg. Schäferhund verk. ab 14 Uhr. Kluge, Friedrichstraße 59, I.

Zwergschnauzer, schwarz, Pfeffer und Salz, Stammbaum, beste Rasse, 220,—. Ruf 242 24.

Angora-Kaninchen gegen weiße Wiener zu tauschen. Wendenburg, Raffineriestraße 3, vorm. 8—12 Uhr.

Kanarienvogel gesucht. Friedmann, Erdeborn, Am Bauernstein 3.

GESCHÄFTL. EMPFEHLUNGEN

Nordsee, nur Gr. Ulrichstraße und Bernburger Str.: Heringspaste auf S 4 und S 6 je Karte 125 g.

Oefen und Herde F. Lindenhahn, Eisenwarenhandlung, Königstr. 8

Willst du tauschen, geh zum Tauschring!

Im Möllerhaus, Leipziger Str. 102, bekommen Sie **Fahrrad-Bereifung** in allen gängigen Größen.

Kinder-Puder brauchen Sie nicht zu hamstern, denn wir haben denselben dauernd vorrätig. Salon Rosch, Landwehrstr. 17, Ecke Niemeyerstraße.

Musiksaiten für alle Instrumente von Musikmüller, Halle (Saale), Große Märkerstr. 8, am Markt.

Fußpflege ist sehr wichtig! Deshalb sorgen Sie ständig für das Wohlbefinden Ihrer Füße. Schmerzfrei werden Ihre Hühneraugen und Hornhautstellen sowie eingewachsene Nägel nach der neuesten Methode zu billigen Preisen entfernt. Unverbindliche Fußkontrolle u. Beratung durch Schuh-Meierding, jetzt Leipziger Straße 100 (Fa. Boecker, früher Bruno Freytag), das Schuhgeschäft mit der neuzeitlichen Fußpflege.

Auch kleine Wunden schützen! Nicht sagen „unerheblich, unwichtig" — aus kleinen Wunden können bei Verschmutzung langwierige Krankheiten entstehen die sogar arbeitsunfähig machen können. Deshalb: Vulnoplast Wundverband griffbereit haben, kleine Wunden od. Verletzungen sofort wirksam schützen. Vulnoplast — hautfarben, nicht schmutzend, heilwirkend. Pakkung schon ab 15 Rpf. in Apotheken u. Drogerien erhältlich.

Flügel und Pianos vermietet B. Döll, Pianohaus, Gr. Ulrichstraße 33/34

SALTRAT-Fußbäder wirken nach anstrengend. Marschieren, lang. Stehen u. sonstigen starken Beanspruchungen der Füße entspannend und erlösend. Heute sind sie deshalb vor allem dort am Platze, wo es gilt, die Leistungsfähigkeit beschleunigt wiederherzustellen. Jede SALTRAT-Packung soll deshalb zunächst den Frontsoldaten zur Verfügung stehen. Wenn Sie also ab u. zu in Ihrer Apotheke od. Drogerie SALTRAT erhalten, dann senden Sie diese Packung bitte an die Front!

Bei jeder Tablette dran denken: Mit Heilmitteln soll man immer sparsam sein — und heute erst recht. Also nicht mehr nehmen und nicht öfter, als es die Vorschrift verlangt! Vor allem aber: Wirklich nur dann, wenn es unbedingt not tut. Das gilt auch für Silphoscalin-Tabletten. Wenn alle dies ernstlich bedenken, bekommt jeder Silphoscalin, der es braucht, in den Apotheken. Carl Bühler, Konstanz, Fabrik pharm. Präparate

Im Möllerhaus, Leipziger Str. 102, wird immer versucht, Ihre Wünsche n. Möglichk. zu erfüll.

Hausfrauen! Die Selbstanfertigung neuer oder Aenderung alter Garderobe sofort spielend leicht mit der hervorragenden **„Die Zuschneidehilfe"** (für alle Modehefte mit Schnittbogen für jede Größe) 5,00 RM., **„Der Leichte Schnitt"** (44 Modellbildbogen u. etwa 500 Einzelschnitt-Vorlagen für Groß und Klein) 6,00 RM., **„100 Hüte in der Tüte"** ges. gesch. (für jeden die richtige Kopfbedeckung) 2,50 RM. Große Kombinationsausgabe kompl. 13,50 RM., Nachnahme 0,75 RM mehr. Einmalige Anschaffung fürs ganze Leben. Mach Neu aus Alt. Walter Ilsemann, Hannover 52, Postfach 631.

Warum immer gleich „Arzneimittel"? Gegen kleinere Alltagsbeschwerden helfen oft bekannte Hausmittel, wie sie auch der Arzt empfiehlt. Nutze also in solchen Fällen deren Heilkraft! Um so sicherer werden dann Dir und allen bei ernstlichen Leiden die vom Arzt verordneten Arzneimittel in jedem Falle zur Verfügung stehen. Hat Dir aber der Arzt ein Medikament — etwa eines unserer bewährten Präparate! — für bestimmte Zeit verordnet, so nützt es Dir nichts, wenn Du es trotzdem länger gebrauchst! Im Gegenteil: das könnte vielleicht nachteilig sein! Hast Du noch Beschwerden, so kann nur der Arzt entscheiden, ob die Arznei weiterhin am Platze ist. Wertvolle Heilmittel werden so zu Deinem und aller Nutzen gespart. Chemisch-pharmazeutische Fabrik Adolf Klinge, Berlin.

VERLOREN — GEFUNDEN

Am 8. 12., vorm., zwischen Wernigerode u. Könnern ein **Reserverad** (18/46 259) verloren. Gegen 50,— RM. Bel. abzugeb. bei Rob. Maul, Könnern (Saale), Kraftwagen u. Autoreparaturwerkst.

Geldbörse, hellbr., Gr. Steinstraße, Leipz. Str. Dienstag verl. Geg. Belohnung abzugeb. Theilemann, Advokatenweg 37.

Gold. Armbanduhr Montag früh 7 Uhr v. Ecke Freiimfelder Str. Lin. 8 bis Hauptpost verloren. Gegen Belohnung abzugeben. Ruf 7401, Nebenstelle 242.

Ohrring, gold., mit Amethyst, Donnerstag v. Karlstr. b. Kleinschmieden verl. Geg. Bel. abzug. Karlstr. 8 I, b. Schwarzenberger.

Lederetui mit Luftschutzbinde u. Zigarren verloren. Gegen Bel. abzugeben. Gaswerk, Krosigkstraße 35.

Rucksack, gez. A. Nietschmann, gef. Abz.: P. Geier, Fleischerstr. 21.

Schlüsselbund Montag Steintor verl. Abzugeben Saalberg 13, I. r.

SPORTVEREINSNACHRICHTEN

Reichsbahnsportgemeinschaft Halle (Saale). Mitgliederversammlung und Weihnachtsfeier Sonntag, 19. Dezember, 16.30 Uhr, in uns. Vereinsheim am Kanenaer Weg. Tagesordnung: 1. Wahl eines Gemeinschaftsführers, 2. Siegerehrung aus den DWK. u. Sportfest 1943. 3. Verschiedenes. Musikal. Unterhaltung. Filmvorführungen. Alle Mitglieder, Freunde und Gönner der RSG. sind herzlich eingeladen. — Uebungsstunden: Turn- u. Sportbetrieb in der Turnhalle des RAW. Halle ab sofort: Sonntag 10—12 Uhr, Montag u. Mittwoch 18.30—20.30 Uhr. Zugang Delitzscher Straße gegenüber Wittenberger Hof. Rege Beteiligung erwünscht. Staudenraus, stellv. Gemeinschaftsführer.

VERANSTALTUNGEN

Stadttheater. Heute, Mittwoch, 16.45 bis 19 Uhr, 5. Vorstellung für Mittwoch-Stammkarten B, **„Der blaue Strohhut".** Lustspiel von Friedrich Michael.

Heute und morgen, den 15. und 16. Dezember, im Stadtschützenhaus **17 Uhr Zwei frohe Stunden mit Fritz Wagner und seinem Orchester.** Wovon kann der Landser denn schon träumen. Unter einem Regenschirm, Opernball-Fantasie u. a. Karten zu 2.— bis 5.— bei E. Stock, Musikalienhandlung, Verkehrsverein Roter Turm und Abendkasse.

Steintor-Varieté. Ab 16. Dezember, täglich 17 Uhr, **„Weihnachten"** mit Hilly Ney, akrobatischer Tanz; Ilona Ursula, groteske Musik; 2 Benzein, dem großen Leiterakt; Willy Hanack, dem unverwüstlichen Komiker; 3 Malini, dem bekannten Doppel-Trapez-Akt; 4 Patinas, der ungarischen Wurfsensation; Original Ruth, kleine Frau, ganz groß; Dette und Dette, den lustigen Akrobaten; Ida Mays 4 Sylphiden; Kasimiro, dem prächtigen Drahtseilakt; Margit Kraslit, d. ausgezeichn. Sängerin; 2 Certis Bangs, den hervorragenden Kaskadeuren; Edith, Ingrid und Mutti; Sonya Schäffer und Co., der humor. Tierrevue. Das volle Programm auch jed. Nachmittag 14 Uhr, mit Ausnahme von Montag. Jeden Dienstag 14 Uhr Hausfrauenvorstellung zu ermäßigten Preisen. Jugendliche in Begleitung Erziehungsberechtigter sind zugelassen. Vorverkauf täglich von 10 bis 12.30, 14.30 bis 19 Uhr an den Theaterkassen sowie in d. Vorverkaufskasse Delitzscher Straße 92, täglich von 11.30 bis 17.30 Uhr.

Steintor-Varieté. Ab 21. Dezember 1943 finden jeden Dienstag nachmittags 14 Uhr **Varieté-Vorstellungen für Hausfrauen mit Kindern** statt. Zugelassen sind Kinder nur in Begleitung des Erziehungsberechtigten oder dessen Beauftragten. Preise von 0.50 bis 3.— RM. Der Vorverkauf wie üblich 7 Tage voraus.

Ufa, Alte Promenade. „Liebe, Leidenschaft und Leid." 11.30, 2.00, 4.45. Jgdl. nicht zugel. Vorverkauf ununterbrochen ab 9.30.

Ufa, Riebeckplatz. 2. Woche! **„Die Wirtin zum Weißen Röss'l."** Jgdl. üb. 14 J. zugel. 11.30, 2.00, 4.45. Vorverkauf ab 9.30 Uhr ununterbrochen.

CT. Große Ulrichstr. 51. Morgen letzter Tag. **„Symphonie eines Lebens."** Jgdl. nicht zugel. 11.00, 2.15, 4.45. Vorverkauf 10.15—12.

CT. Lichtspiele Gr. Ulrichstr. 51. Wir bereiten Sie auf einen Film von ganz besonderem Format vor! **„Das Bad auf der Tenne."** Näheres morgen!

Schauburg, Gr. Steinstraße 27/28. Der tolle Schwank **„Geliebter Schatz".** Jugendl. nicht zugel. 11.00, 2.00, 4.45, Vorverk. ab 10.30 durchgehend.

Ringtheater, Waisenhausring. „Ihr erstes Rendezvous." 10.30, 2.00, 4.30 Uhr. Jgdl. unt. 18 J. nicht zugel. Vorverkauf tägl. 10 Uhr.

Capitol, Lauchstädter Straße 1a. Täglich vorm. 11 Uhr u. nachm. 2.00 und 4.45 Uhr: **„Ein Walzer mit Dir".** Jgdl. üb. 14 J. zugel.

Oli, Steinweg 12. Täglich 2.30 u. 4.45 Uhr **„Fremdenheim Filoda".** Kassenöffnung 2 Uhr.

Troli, Magdeburger Straße 20. „Blaufuchs." Beginn 2.30 und 5 Uhr. Jugendl. nicht zugelass.

To-Bü, Ammendorf. Täglich bis Donnerstag: **„Sie waren sechs!"** Jgdl. nicht zugel. 4.50 Uhr.

Casino. Heute bis Donnerstag: **„Der Hochtourist."** Anfang täglich 2.30 u. 4.45. Jgdl. nicht zug.

KRAFT DURCH FREUDE

Konzert der Heeresmusikschule Bückeburg. Leitung: Stabsmusikmeister Dr. Hodick. Aus der Vortragsfolge: Sinfonieorchester, Chöre, Sinfonische Blasmusik, Fanfarenmärsche und Heeresmärsche. Sonnabend, den 18. Dezember, 17 Uhr, Stadtschützenhaus. Karten zu RM. 2,— in den Vorverkaufsstellen erhältlich.

Festliches Konzert — Die Dresdner Philharmonie. Das Konzert muß auf den 16. April 1944 verlegt werden. Gelöste Karten werden in den Vorverkaufsstellen zurückgezahlt.

GASTSTÄTTEN

Riebeck-Quell, die gute Bierstube. Rannische Straße 7. Donnerstags geschlossen.

VOLKSBILDUNGSWERK

„Ein Erlebnis: München und die Große Deutsche Kunstausstellung 1943." Eine Farbensymphonie von 150 Agfa-Color-Bildern des Ingenieurs Willy Böhme, Chemnitz. Chemnitz schreibt: „Um die Wertung vorwegzunehmen, sei gesagt: der Vortrag war sowohl rhetorisch als auch inhaltlich eine Musterleistung.", Vorträge in Halle im Saal d. VBSt., Dorotheenstraße 1, am Donnerstag, 16. Dez., u. Freitag, 17. Dez., um 18 Uhr. Karten 1,— RM. — Vorverkauf: VBSt., Geiststr. 70, Rot. Turm, E. Stock, Univ.-Ring.

Musikschule

„Vorweihnachtliche Stunde" Sonntag, 19. Dez., Saal der VBSt., Dorotheenstraße 1, 11.30 Uhr. Mitwirk.: Musiziergemeinschaft, Gem.- u. Kinderchor der Musikschule. Eintritt frei!

Ausbildung auf all. Instrumenten, in Stimmbildung, Musiklehre, Gemeinschaftsmusizieren, Chorsingen für Kinder u. Erwachs. f. Haus u. Beruf. Anmeldungen für die im Januar beginnenden Lehrgänge nimmt entgegen die Geschäftsstele der VBSt., Geiststraße 70, Ruf 351 25.

VERMISCHTES

Wer strickt Handschuhe? Angeb. unt. Schobess, Krukenbergstr. 26.

Wer arbeitet Pelzkappe u. Muff? Schobess, Krukenbergstr. 26.

Wer strickt 2 Babyjäckchen? Wolle vorhanden. Angeb. unt. Ri 3476 an MNZ.

Wer trägt Kohlen, 1mal wöchentlich vom Keller ins 1. Stockwerk, Yorckstraße 9, I. 1.

Wer übernimmt Schneebeseitigung (Mühlweg)? Angeb. Ruf 249 24 oder unter M 3993 an MNZ.

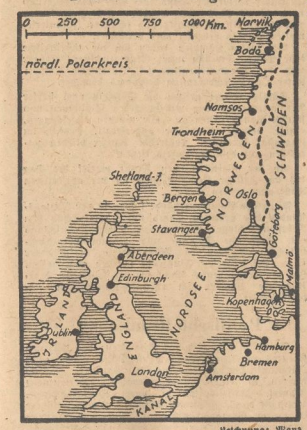
Wer polstert Stühle u. Chaiselongue auf? Stoff vorhanden. Angeb. Kl 6339 an MNZ.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019431215-14/fragment/page=0006

MITTELDEUTSCHE NATIONAL-ZEITUNG

EINZELPREIS 10 PF. 14. JAHRG. NR. 346 — HALLE (SAALE) — MITTWOCH, DEN 15. DEZEMBER 1943

Die Karte des Tages



Zeichnung: Mang

Die europäische Abwehrfront (IV)

Norwegens lange Küstenfront mit den tiefeingeschnittenen Fjorden stellt an die deutsche Verteidigung besondere Aufgaben. Der Gegner hat durch Landungsversuche und Luftbombardements die geographischen und klimatischen Schwierigkeiten dieses Landes für sich auszunutzen versucht, um in Nordeuropa mit Flotte und Heer Fuß zu fassen. Aber der stark ausgebaute Verteidigungswall und die deutsche Wachsamkeit haben gezeigt, daß hier ein feindliches Landungsunternehmen auf härtesten Widerstand und entschlossene Abwehrbereitschaft stoßen würde

Eichenlaub für rumänischen Offizier

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 14. Dez. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an den rumänischen Generalmajor Cornelius Teodorini. Wie der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht am 8. Dezember meldete, haben Verbände der 6. rumänischen Kavallerie-Division unter Führung des Ritterkreuzträgers Generalmajor Teodorini, unterstützt von deutschen schweren Waffen und deutschen, rumänischen und kroatischen Fliegern, den Landekopf südlich Kertich zerschlagen.

Sowjetkommission unterwegs nach England

ba Madrid, 14. Dez. Ein sowjetischer General und zwei andere hohe Sowjetoffiziere sind in Gibraltar eingetroffen, um von dort nach London weiterzufliegen. Es handelt sich um eine Kommission, die eine Besichtigung der britischen Kasernen und Befestigungsanlagen sowie der nordamerikanischen Truppenlager in England vornehmen will. Weitere Kommissionen sollen in Kürze folgen. Sie sollen solange in England bleiben, bis der sowjetische Kriegskommissar Woroschilow dort eintrifft.

Kommunistische Armee für Nordafrika

cg Paris, 14. Dez. Wie der diplomatische Vertreter von Brasilien in Madrid mitteilte, brachte der sowjetrussische Außenkommissar Molotow auf der Konferenz in Moskau den Wunsch zum Ausdruck, daß die Briten und Nordamerikaner sich nicht in Nordafrika einer kommunistischen Armee entgegenstellten, die nach dem Muster der Sowjetarmee organisiert wird und deren Aufgabe darin bestehen soll, die kommunistische Ideologie zu verbreiten.

Brindisi das Hauptquartier der Verräter

Dr. v. L. Rom, 14. Dez. Wie aus Süditalien bestätigt wird, haben die italienische Schattenregierung Badoglio, Victor Emanuel und sein Hofstaat aus Angst vor einem neuen Bombenangriff durch die Deutschen Bari verlassen und sich nach Brindisi begeben, wo sich von nun an das sogenannte königliche Hauptquartier der Verräterregierung auftun wird.

„Schadenersatzansprüche" des Negus

bs. Rom, 14. Dez. Der Negus von Abessinien hat die Schadenersatzansprüche, die sein Land für die Besetzungszeit durch Italien erheben zu müssen glaubt, jetzt in England angemeldet. Recht phantastisch ist der Preis, den der abessinische Sklavenhalter fordert. Nach Abschluß des Krieges will er sich nämlich im Capitol zu Rom von neuem krönen lassen!

Starker Feinddruck im großen Dnjepr-Bogen

Die schweren Kämpfe von Kirowograd bis Tscherkassy - Die Räumung der Stadt

ks. Berlin, 14. Dez. Das Kampffeld im großen Dnjeprbogen hat sein Hauptgewicht in der nördlichen Hälfte von den starken feindlichen Angriffen im gesamten Raume von Kirowograd bis Tscherkassy erhalten. Die Sowjets führen die Angriffe nicht mehr frontal, sondern versuchen, den starken Stellungen der deutschen Verteidigung auszuweichen, indem sie entweder an befestigten Posten nördlich oder südlich vorbeizustoßen sich bemühen, oder indem sie deutsche Gegenangriffe flankieren. Hierdurch ergeben sich die eigenartigsten Kampfbilder. Von einer Frontlinie kann in diesem Raum auch nicht mehr gesprochen werden, sondern lediglich davon, daß sich der eine Ort in deutscher und der andere in sowjetischer Hand befindet. Deshalb finden oftmals Kämpfe mit verkehrten Fronten statt und dem örtlichen Truppenführer wird eine weitgehende eigene Initiative überlassen bleiben müssen.

Ein besonders exponierter Posten dieses Kampfraumes war die Stadt Tscherkassy, die lange Zeit gegen mächtigen Feinddruck gehalten worden ist. Sie hatte insofern eine Bedeutung, als sie wenigstens den Anschein eines Stellungssystems im Raume der Verteidigung der allgemeinen Dnjeprlinie aufrechterhielt. Deswegen hat man diese Stadt auch so lange wie nur irgend möglich gehalten. Der Befehl zur schließlichen Räumung, der nun durchgeführt worden ist, wird der drohenden Einschließung zuvorgekommen sein. Damit ist jedoch die Lage in diesem Kampfraum keineswegs klarer geworden, und sicherlich sind noch viele Einzelaktionen nach den verschiedensten Richtungen hin erforderlich, um die notwendige Entwirrung der Front herbeizuführen.

Vom Angriffsraum nordöstlich Shitomir und südöstlich Korosten meldet der Wehrmachtbericht, daß der Feind in der Zeit vom 6. bis 13. Dezember erhebliche Verluste hatte. Neben 4400 Gefangenen und rund 11 000 Toten fällt insbesondere die hohe Zahl der erbeuteten oder vernichteten Geschütze und Panzer auf, die mit 927 bzw. 254 angegeben werden. So starke Geschützmassierungen sind das neue Kennzeichen der sowjetischen Angriffe. Der Feind hat überall seine Artillerie erheblich verstärkt. Aber selbst unter Berücksichtigung dieser allgemeinen Erfahrung bleiben die Geschützverluste des Feindes äußerst erstaunlich. Die Zahlenzusammenstellung des Wehrmachtberichtes deutet darüber hinaus an, daß die deutschen Angriffskräfte, die unsere Truppen bis zum Westufer des Teterew geführt haben, damit einen gewissen Abschluß erreichten.

Die Brillanten an Panzerregiments-Kommandeur

Die höchste Tapferkeitsauszeichnung für Oberst Adalbert Schulz

en Geländes wieder zu entreißen
schwerste Verluste zuzufügen.
n dieser Gegenoffensive hat Oberst
hgeblichen Anteil. So hat er nach
veren Kampftag seine Kampfgruppe
anzer und schwächere Panzergrena-
eiten — aus eigenem Entschluß in
llem nächtlichem Angriff über das
te Kriegsziel zur Straße Kiew—
der wichtigsten Nachschubverbin-
Feindes, vorgerissen und diese voll-
rtört. Mit vier eigenen Panzern
er allein an zwei anderen Tagen
hem Gegenangriffes 26 schwere und
endliche Kampfwagen.
Schulz, der bereits viermal ver-
nde, hat sich in jahrelangen Kämp-
ervorragender Panzerkommandeur
der seinen Panzerverband stets in
Linie führt und durch sein unmit-
ingreifen und seine Persönlichkeit
gen entscheidenden Einfluß auf die
dlungen nimmt. Die ihm schon
liehenen hohen Auszeichnungen
ereuz bis zum Eichenlaub mit
tellen die äußere Anerkennung
bildlichen soldatischen Bewährung
t nunmehr in der Verleihung der
ihre Krönung gefunden.

und Vergessen

tischen Situation des Landes

itgertum die Unterminierungs-
SPD. erkannt hat. Wer ehrlich
r, die Konsequenzen dieser soge-
nationalen Sabotageakte" zu über-
hte erkennen, daß die Gewaltakte
fast ausschließlich dem Land selber schadeten. Vielleicht noch schlimmer ist die soziale und kriminelle Folge dieser unterirdischen Wühlarbeiten. Die Welle der Sabotagehandlungen und die nationale Verbrämung dieser reinen Verbrechertaten haben eine Atmosphäre geschaffen, in der überhaupt jede Art von Verbrechen gedeiht. Niemals zuvor wurden in Dänemark so viele kriminelle Taten begangen wie eben jetzt.

Dänemark steht heute zwischen Grauen und Vergessen. Jeder Sieg der Sowjets, auch wenn er heimlich als ein Sieg über Deutschland begrüßt würde, weckt ein Grauen vor dem Kommenden. Es ist weiter nichts als ein Selbsttäuschung, eine geistige Betäubung. Der hemmungslose Hang zum Vergnügen, der weite Kreise der jungen Generation erfaßt hat, die Betäubung mit Tanz, Musik und Swing entspringt dem Wunsch, zu vergessen. Die Schilderungen der dänischen Arbeiter und Kaufleute, die aus der Hölle der Berliner Terrornächte in ihr Land zurückkehrten, sollte alle aus diesem Schwanken zwischen Grauen und Vergessen reißen und auch den letzten Bürger dieses Landes zur wachen Erkenntnis führen, daß weder Morphium noch Angst die Not, in der wir leben enden können, sondern einzig die männliche Tat.

bieten, verraten dem aufmerksamen Beobachter mehr von der Situation in diesem Lande als lange Gespräche. Sie sind ebensosehr den eigenen Problemen und Sensationen Dänemarks wie den militärischen oder politischen Ereignissen dieses Krieges gewidmet.

Das Überraschte auf den ersten Blick. Der Kameraden, der von der Ostfront nach Dänemark kommt, um hier an den Küsten des Landes die Verteidigung gegen England zu übernehmen, ist überzeugt, daß er dies nicht nur Deutschlands, sondern ebensosehr Dänemarks willen tut. Nun liest er auf diesen Zetteln: „Sabotageakt bei Hector", „Brand in einer Möbelfabrik", „Bombenwurf in Metropol", „Brand auf der Fähre", „Bombenattentat im Café Mocca", „Halb Kopenhagen ohne Strom", „Ueberfall auf Polizisten", „Wieder drei Dänen getötet", „Todesurteile gegen Saboteure". Da merkt er, daß Dänemark nicht nur Freikorpskämpfer, sondern auch Saboteure hat.

Die Anstifter und Dunkelmänner bleiben natürlich im Hintergrund. Die Saboteure, die die Bomben im Auftrag des Secret Service oder des Weltkommunismus legen und dabei geschnappt werden, sind ja nur ihre Handlanger. Das dänische Bürgertum durchschaut dieses Spiel ebensowenig wie z. B. das

Von der „Potomac" bis Teheran

Von unserem ständigen Vertreter

Nach dem Canossagang von Churchill und Roosevelt in Teheran ist es zur Erkenntnis der letzten politischen Zusammenhänge interessant, einen Rückblick auf die in den letzten Jahren stattgefundenen Konferenzen der Achsengegner zu werfen. Wir beginnen heute mit dem ersten Bericht dieser Artikelfolge unseres Lissaboner Vertreters.

ge. Lissabon, im Dezember 1943.

Man muß mit der Begegnung von Churchill und Roosevelt in der zweiten August-Woche 1941 nahe der Küste Neufundlands beginnen. Churchill war auf der „Prince of Wales", Roosevelt auf der Präsidentenjacht „Potomac" gekommen. Das Treffen war im nordamerikanischen Geschmack aufgezogen. Den Hauptschlager bildete ein Gottesdienst auf der „Prince of Wales", in dem Churchill und Roosevelt als psalmodierendes Sängerpaar des „Vorwärts, Soldaten Christi", auftraten. Am 14. August erfuhr dann auch die staunende Welt, wie sie wieder einmal von Nordamerikanern und Briten beglückt werden sollte. Man verkündete feierlich die acht Punkte der sogenannten „Atlantik-Charta".

In den beiden ersten Punkten waren die USA und Großbritannien bestrebt, sich als politische Unschuldslämmer zu erweisen. Sie betonten, daß ihre Länder keine Vergrößerung weder territorialer, noch anderer Natur erstrebten. Sie wünschten auch keine territorialen Veränderungen, die nicht mit den frei ausgedrückten Wünschen der Völker übereinstimmten. Diese Versicherung erfolgte zu einer Zeit, da die USA soeben an Stelle der Monroedoktrin den sehr dehnbaren Begriff der westlichen Hemisphäre angenommen hatten, da in Grönland und Island USA-Truppen landeten und weitere Aktionen gegen Dakar und Freetown (Liberia) in Reichweite waren, während der andere Partner, England, die dänischen Faeroer-Inseln, den Irak, Iran und Syrien besetzte. Dabei wurden weder die Irakesen, noch die Araber, noch die Bewohner Irans gefragt, ob sie unter englische Herrschaft kommen wollten, noch ließ Roosevelt auf den Stützpunkten von Trinidad, Bermudas, auf den Galapagos-Inseln, in Grönland oder Island bestimmen, ob die Bevölkerung mit den auf 99 Jahre abgeschlossenen „Pachtverträgen" einverstanden sei.

Der dritte Punkt der Charta erkannte allen Völkern das Recht zu, die Regierungsform zu wählen, unter der sie leben wollten. Er betraf natürlich nicht die Inder oder die anderen von England unterdrückten Völker, erst recht nicht das deutsche Volk, denn der sechste Punkt bemerkt schlicht, daß der Nationalsozialismus kein erlaubtes Regierungssystem sei, obwohl sich dieses System in der Demokratie mit Zustimmung des deutschen Volkes durchgesetzt hat. Die beiden nächsten Punkte versprechen der Welt ein wirtschaftliches Paradies. Alle Staaten, ob groß oder klein, ob besiegt oder siegreich, sollen zu gleichen Bedingungen Zutritt zum Handel und zu den Rohstoffen der Welt bekommen, überhaupt soll eine vollständige wirtschaftliche Zusammenarbeit der Welt, und damit allgemeiner wirtschaftlicher Fortschritt und soziale Sicherheit erreicht werden. Also, man verspricht keinen gerechten Ausgleich, keine bessere Verteilung der Güter dieser Welt, nur besseren Zutritt." Die Bedingungen würden selbstverständlich von den plutokratischen Staaten bestimmt, sie setzen voraus Goldbesitz und ein Währungssystem, das von Wallstreet und London kontrolliert würde. Also britisch-nordamerikanische Wirtschaftsdiktatur.

Ein weiterer wichtiger, der 7. Punkt, will, daß alle (nach dem Roosevelt-Churchill-„Frieden"), die Meere ungestört durchqueren können. Von der „Freiheit der Meere" wagten sie also nicht mehr zu reden, denn schließlich ist die Empörung über die Blockade Europas, das System der „Navicerts" und der Schwarzen Listen, auch unter den Neutralen zu stark, als daß man auf solche Sirenentöne hörte.

Der entscheidende Punkt aber ist der letzte. Nach Zerstörung der „Nazi-Tyrannei" sollen Nationen, die Angriffe außerhalb ihrer Grenzen androhen oder androhen könnten, bis zur Organisation eines dauernden Systems allgemeiner Sicherheit, entwaffnet werden. Das bedeutete, daß im Falle eines Roosevelt-Churchill-„Sieges" die sogenannten Aggressoren (also Deutschland, Italien, Japan und ihre Verbündeten) für alle Zeit entwaffnet und damit jeder nationalen Freiheit, jeder wirtschaftlichen Unabhängigkeit und jeder staatlichen Souveränität beraubt werden sollen. Das wäre das Leben „frei von Furcht und Not", das uns Herr Roosevelt vergönnte. Hinter der Fassade der Atlantik-Charta verbergen sich aber auch noch reale und handfeste Absprechungen dieser Begegnung. Die eigentlichen Punkte waren: Hilfeleistung der USA für Moskau, Umstellung der USA-Wirtschaft auf Kriegsproduktion. Kriegsausweitung in Nah-Ost, Stellungnahme zu Japan.

Die Betrachtungen, welche die Presse der USA und Großbritanniens zum Ergebnis dieser Atlantik-Zusammenkunft anstellte, waren sehr

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194312 15-14/fragment/page=0007